Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 526. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 10. November 1866.**

Einladung zum Abonnement.

Der Wiederbeginn der Verhandlungen beider Häuser des Landtages am 12. d. M. in Berlin giebt uns Veranlassung, ein neues Abonnement auf unsere Breslauer Zeitung vom 13. November bis ult. Dezember zu eröffnen.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 11¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 11¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 9. November 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Militär-Budget.

I.

Die „Prov.-Corresp." bestätigt jetzt, was die „Kreuzzeitung" schon in voriger Woche durch ihre Nachricht von dem mit Anfang nächsten Jahres zu erwartenden Zusammentritt des Reichstages schließen ließ, daß nämlich die Session unserer Kammern eine sehr kurze sein werde. Das officiöse Blatt wünscht, daß sich dieselbe nicht über den Januar hinaus erstrecke, und wenn es den Mitgliedern beider Häuser wünschenswerth erscheint, bei den unmittelbaren Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen in ihrer Heimath, resp. ihren Wahlkreisen anwesend zu sein, so werden sie, soweit das an ihnen liegt, jenen Wunsch gewiß zu erfüllen trachten. Steht doch ohnehin eine bisher in Deutschland noch nicht dagewesene Reihe parlamentarischer Berathungen in Aussicht! Das Parlament wird, wie wir schon früher hervorhoben, seine Arbeiten so fördern müssen, daß deren Genehmigung durch die vertragschließenden Regierungen — hoffentlich in etwas pressirten Entschlüssen — bis zum 18. August k. J. erfolgt und abgeschlossen ist, nicht sowohl zu Trost und Freude des Kaisers **Franz Josef**, der an diesem Tage bekanntlich sein Geburtsfest feiert, als vielmehr zu Ehren der Verpflichtung von Mecklenburg, Sachsen u. s. w., welche nur bis zu diesem Termine reicht. Wahrscheinlich ist es, daß auf diese Session baldigst eine Zusammenkunft des preußischen Landtages wieder folgt, mit dem die Regierung wohl noch Einiges „unter sich" abzumachen wünschen wird, der sich ja auch die Zustimmung zu den Resultaten der Parlamentsberathung vorbehalten hat — und sicher ist, daß baldigst nach dem 1. October, als dem Einverleibungstermine, das neue vergrößerte Abgeordnetenhaus zusammentreten wird. Wobei wir uns vorläufig nicht den Kopf zerbrechen wollen über die Schwierigkeiten, die man wohl ebenfalls vorher schon wird regeln müssen, daß nämlich auch das Herrenhaus mit dem 1. October seinen mit dem bisherigen Organisationsgesetze desselben nicht darstellbaren Zuwachs aus den annectirten Ländern wird erhalten haben müssen. Und nach dieser ersten Session des großpreußischen Landtages wird dann wohl die erste Session des definitiven norddeutschen Parlamentes nicht lange auf sich warten lassen. Kehren wir aber von dieser etwa 18 Monate umfassenden Perspective zu dem Sperling in der Hand, zu der übermorgen wiedereröffneten Kammer, zurück.

Wie man aus den für wohlunterrichtet anzusehenden Kreisen der Herren **Twesten**, **Michaelis** u. s. w. erfährt, wäre für die nächste Zeit die Vorlage eines Ministerverantwortlichkeits- wie eines Oberrechenkammer-Gesetzes zu erwarten und man fügt hinzu: annehmbare Vorlagen. Je willkommener eine solche Nachricht ist, desto weniger wird man sich zu verwundern haben, wenn sie nicht bereits in den nächsten Monaten sich erfüllt. Es könnte leicht so kommen, daß sich an die Discussion dieser Gesetze eine Discussion über den ferneren Bestand des Herrenhauses anknüpfte und wir haben schon oben darauf hingedeutet, daß diese Frage ohnehin durch die am 1. October k. J. eintretenden Veränderungen angeregt wird, wo es dann, um das trivial treffende Wort zu gebrauchen, besser „Ein Aufwaschen" giebt. Auch hat die Regierung schwerlich ein Interesse daran, die conservative Partei *vor* den Parlamentswahlen in eine Aufregung zu versetzen, wie sie durch solche Vorlagen unzweifelhaft hervorgebracht würde.

So ist denn wahrscheinlich die Hauptaufgabe der nächsten Monate nur das **Budget**. Eine formelle Schwierigkeit erhebt sich hier zunächst darin, daß das Budget von Neujahr zu Neujahr geht, daß aber mit dem letzten Viertel des Jahres 1867 die mehrerwähnte große Veränderung in dem Umfange der Staatsgrenzen eintritt, durch welche zugleich eingreifende Veränderungen in sämmtlichen Etats bedingt sind. Es läßt sich nicht voraussetzen, daß man mit Kurhessen, Hannover u. s. w. etwa so verfahren werde, wie das mit den hohenzollerschen Fürstenthümern geschieht, daß ein besondrer Gesammtetat für jedes dieser Länder aufgestellt würde, der unbedingt mit Gleichgewicht von Einnahme und Ausgabe schließt. Das ist eine Freundlichkeit, wie sie einst auch Neufchatel bewiesen wurde, hauptsächlich darauf berechnet, den Eingebornen die Uebelstände einer von weit her über sie verfügenden Verwaltung zu versüßen und ihnen das Mißtrauen dagegen zu benehmen — ein Verfahren, das ohne Bedenken ist bei den kleinen Summen, welche der Etat von Hechingen und Sigmaringen repräsentirt, aber nicht durchführbar bei dem mächtigen Gewinn dieses Jahres.

Wird also, wie wir nicht bezweifeln, dieser Zuwachs in den Gesammtorganismus des preußischen Budget aufgenommen, so wäre es eine Unbilligkeit, die man gern vermeiden wird, die auf die annectirten Landestheile entfallenden Summen in Einnahme und Ausgabe, und wäre es auch nur für das letzte Vierteljahr von 1867, schon jetzt, 1866, durch die alt-preußische Volksvertretung allein votiren zu lassen. Zumal da sich gerade an diese erste Aufstellung der Ziffern bedeutende Reformen in den Verwaltungsorganismen jener Länder knüpfen werden, über welche deren Vertreter wünschen müssen, auch sofort gehört zu werden. Wahrscheinlich wird also, falls Hr. v. d. Heydt übermorgen das Budget für 1867 vorlegt, ein Nachtragsetat vorbehalten werden, der die Budgetverhältnisse von Hannover, Hessen u. s. w. für das letzte Vierteljahr 1867 zu regeln hat und erst nach dem 1. October zur Feststellung gelangt.

Das ist sehr wohl thunlich in sämmtlichen Etats, nur nicht in dem des Kriegsministeriums. In allen Verwaltungssphären läßt sich bis zu jenem Termine ein Provisorium festhalten, nur im Militärwesen tritt mit Nothwendigkeit schon jetzt der volle Uebergang ein, wie das ja auch in den bereits vollzogenen Neuorganisationen schon in's Leben tritt. Wie sich das in dem Etat des Kriegsministers darstellen wird, davon haben wir noch keine klare Vorstellung, indessen zielen wir auch nicht nach dieser Frage, sondern nach dem aus diesen Umständen sich, wie uns scheint unumgänglich, ergebenden Satze, daß auch die *diesjährige Berathung* des *Militäretats* nur eine *summarische* und *provisorische* sein kann. Das gedenken wir morgen des Nähern auseinanderzusetzen.

*** **Breslau**, 9. Nov. [*Der Fischfang auf hoher See.*] Deutschland besitzt bisher so gut wie gar keinen Fischfang auf hoher See; unsere Küstenbevölkerung begnügt sich damit, in Schaluppen, in offenen Ruderfahrzeugen, Küstenfischfang zu treiben. Der Zugang zu den wahrhaft fischreichen Bänken in dem hohen Ocean ist ihr verwehrt, und selbst an den Küsten vermag sie nicht ganz die halbe Anzahl der Tage auf ihr Geschäft zu verwenden, die sie dem Fange widmen könnte, wenn sie mit seetüchtigen Fahrzeugen versehen wäre.

Was folgt daraus? Dreierlei. Zunächst daß eine zu geringe Anzahl von Menschen bei uns sich den Seegewerben widmet. Hätten wir einen berufsmäßig ausgebildeten Fischfang auf hoher See, wie er in England und Nordamerika sich naturgemäß entwickelt hat, wie er in Frankreich durch hohe Staatsprämien künstlich herangebildet ist, so würden wir drei oder viermal so viel seetüchtige Männer haben als jetzt. Und wir bedürfen ihrer zu unserer Kriegsmarine. Mit Geld allein schafft man keine Flotten; mit Geld erwirbt man Schiffe und ihre Ausrüstung, Kanonen und Panzer, aber keine tüchtigen Menschen, diese müssen herangebildet werden und man täusche sich darüber nicht: könnte in diesem Augenblicke mit einem Zauberschlage eine Flotte hergestellt werden, so groß als wir sie brauchen, es würde uns die dafür erforderliche Mannschaft fehlen.

Es ist zweitens im Haushalt der Natur darauf gerechnet, daß die Ernährung des Menschengeschlechts zu einem großen Theile durch die Producte der See ausgeführt wird. Wie könnte China seine kolossale Menschenmenge ohne Seefische ernähren? Wir sind daran gewöhnt, Austern und Schellfische als ein Reservat der glücklich situirten Minderheit zu betrachten, nicht etwa nur im Innern des Landes, sondern selbst in den Seestädten. Der geräucherte Hering allein ist zu denen herabgestiegen, die mühselig und beladen sind. In anderen Ländern ist das anders; geräucherte Seefische aller Art sind ein stehender Artikel auf dem Küchenzettel des gemeinen Mannes; in London kauft und verzehrt der geringste Arbeiter auf offener Straße sein Dutzend Austern. Geräucherter Fisch ist eine Speise, die an Nahrungswerth das Kalbfleisch übertrifft und dabei wohlfeiler herzustellen ist, sobald wir den Fang derselben geschäftsmäßig betreiben. Wir in Deutschland aber sind so nachlässig, daß wir im ganzen Lande nicht so viel Fische verzehren, als in Amerika für Düngungszwecke unter den Tisch fallen.

Und drittens, wir zahlen für unsere Delicatessen hohe Preise nach Ostende, Antwerpen und Paris, die wir ersparen könnten, wenn wir selbst arbeiteten. Die Schätze der Natur sind uns geboten, wie den anderen Nationen; es ist Verschwendung, sie nicht zu benutzen. Wir unterlassen gänzlich ein Gewerbe, welches man anderweit zu den einträglichsten zählt.

Jetzt hat sich in Bremen die „erste deutsche Nordseefischerei-Gesellschaft" gebildet, welche diesem vernachlässigten Zweige der Wirthschaft ihre Aufmerksamkeit widmen will. Wenn eine Stadt, wie Bremen, um ein Capital von 250,000 Thlr. ganz Deutschland in Bewegung setzen muß, so ist das ein Zeichen, daß man die Capitalsanlage nicht gerade für eine verlockende hält. In der That ist zuzugeben, daß Unternehmungen dieser Art besser in den Händen eines Privatgeschäftes als in denen einer Actiengesellschaft gedeihen; ferner sind über die zweckmäßigste Art der Schiffsconstruction noch Erfahrungen zu sammeln, die möglicher Weise kostspielig bezahlt werden müssen. Wie dies nicht selten vorkommt, wird vielleicht diese Actiengesellschaft mehr der Privatindustrie die Wege bahnen, als daß sie selbst alle Frucht ihres Unternehmens einheimst. Jedoch geben die Namen des Gründungscomite's (HH. Meier, Mosle 2c.) Bürgschaft für eine umsichtige und kräftige Geschäftsführung und nur besondere Unglücksfälle könnten die Erzielung einer mäßigen Dividende verhindern. Eine Betheiligung an dieser Gesellschaft, wenn sie auch nicht gerade finanziell verlockend ist, ist doch aus patriotischen Gründen wünschenswerth.

Breslau, 9. November.

Es gab wohl keinen größeren Gegner gegen parlamentarisches Wesen und parlamentarische Versammlungen, als Graf **Bismarck**; im vorstehenden Leitartikel ist der Beweis geführt, daß wir so ziemlich auf 18 Monate hinaus vollständig mit Parlamenten versorgt sind. Wir eilen aus dem Einen in das Andere, und kaum wird das preußische geschlossen, so werden wir schon wieder zu den Wahlen für das deutsche Parlament aufgefordert, oder auch umgekehrt. Tritt nicht Uebersättigung ein, so werden wir schließlich solchen Geschmack daran finden, daß der Parlamentarismus, gegen welchen die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzztg." zur Zeit Himmel und Erde in Bewegung setzten, nicht mehr auszurotten ist. Schon jetzt geht es in jeder Versammlung, und sei sie noch so klein, höchst parlamentarisch zu; wie im Abgeordnetenhause werden von den Rednern, die nicht zu Worte kommen können, die kleinen Hilfsmittel der „thatsächlichen" und „persönlichen Bemerkungen", „zur Geschäftsordnung" und „zur Fragestellung" mit großer Schlauheit benutzt.

Daß es nun im Zeitalter des Parlamentarismus nicht an Comite's und Progammen fehlt, ist selbstverständlich. So hat sich denn auch für die deutschen Wahlen in Berlin bereits ein Centralwahlcomite mit einem bestimmten Programm gebildet. (Vergl. die unten folgende †† -Correspondenz.) Für das neue Stadium, in welches die deutsche Frage durch die Ereignisse dieses Jahres getreten ist, war ein derartiges Programm eine Nothwendigkeit. Im Allgemeinen können wir uns mit demselben einverstanden erklären. Die Anerkennung der neuen Grundlage, welche für die nationale Entwickelung Deutschlands gewonnen ist, muß von Vornherein von Jedem gefordert werden, der sich an der parlamentarischen Arbeit betheiligen will. Es würde ein Zeichen von politischer Unreife verrathen, Jemanden zu wählen, der beispielsweise vom norddeutschen Bunde, von den erfolgten Annexionen und Allem, was damit zusammenhängt, nichts wissen will und sich mit den Thatsachen, die nun einmal nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind, selbst nicht durch Parlamentsbeschlüsse, ja durch diese am allerwenigsten, aus Principienreiterei und Consequenzmacherei in den offensten Widerspruch setzt. Das bloße Negiren, das keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt, hat seinen Credit verloren.

Aus **Wien** haben wir die merkwürdige Thatsache zu verzeichnen, daß heute keine Kundgebung des Herrn v. **Beust** erfolgt ist: weder ein Circular noch ein officiöser Artikel der „Wien. Abendp.". Dieser Tag ist somit für Herrn v. **Beust** ein verlorener.

In der **Schweiz** scheint man über die Ernennung des Herrn v. Banneville zum französischen Geschäftsträger nicht sehr erfreut zu sein. Wenigstens erinnert die „Nation Suisse" daran, daß sich Herr v. Banneville beim Ausbruche des Sonderbundkrieges als feindselig erwiesen hat, und zieht daraus den Schluß, daß der Kaiser Napoleon der helvetischen Republik nicht mehr so freundlich gesinnt sein müsse, wie bisher.

Die **italienischen** Blätter enthalten, außer den auf die päpstliche Allocution bezüglichen, keine Nachrichten von Bedeutung. Der „K. Z." schreibt man aus Florenz, daß man sich kaum eine Vorstellung von dem schlechten Eindrucke machen könne, welchen die Allocution daselbst in politischen Kreisen, wie im Publikum hervorgebracht habe. Uebrigens sei in Florenz ein Telegramm eingetroffen, worin der Regierung der Rath ertheilt werde, kein allzugroßes Gewicht auf diese Kundgebung zu legen; der Papst habe schon oft sich heftig ausgelassen, schließlich würde er sich doch der Einsicht nicht verschließen können, daß er seine Stellung doch nur durch einen Ausgleich mit Italien retten und seine Macht nur auf diesem Wege erhalten könne. — In Rom selbst betrachtet man die päpstliche Ansprache als ein bedeutendes Ereigniß. Die Einen preisen in ihr das Princip unerschütterlicher Festigkeit, durch welches die Kirche zu allen Zeiten bewundernswerth gewesen sei; die Andern begrüßen darin eine Herausforderung der Revolution; die Gemäßigten aber beklagen, daß nun die letzte Hoffnung auf eine friedliche Lösung entschwunden ist. Im Allgemeinen steht fest, daß durch die Rede des Papstes die Stimmung in Rom nur noch gedrückter und unheimlicher geworden ist. — Hinsichtlich der Vorgänge in Viterbo behauptet die „France", daß in der (bereits mitgetheilten) Schilderung, welche die „Opinion nationale" davon entworfen hatte, kein wahres Wort sei; leider sagt die „France" aber nicht, wie es dort wirklich gegangen und ob es auch unwahr sei, daß von der Legion von Antibes bereits eine beträchtliche Anzahl Leute desertirt sind.

Aus **Sicilien** lauten die Nachrichten noch immer bedenklich. Der königliche Commissarius, General Cadorna, hat sich zur Einsetzung eines dritten Militärgerichts veranlaßt gesehen. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit erscheinen fortwährend bedroht und man befürchtet abermalige revolutionäre Ausbrüche.

In **Frankreich** hat die neueste Haltung der römischen Curie viel böses Blut gemacht. Insbesondere hat man es sehr ungern gesehen, daß der Papst noch vor dem Abzuge der Franzosen mit seiner Abreise gedroht hat. Wie gereizt die Stimmung deshalb auch in den höheren Kreisen sein muß, geht namentlich aus den Artikeln des „Journal des Debats" hervor, von denen man wissen will, daß sie dieses Mal inspirirt sind. Im Uebrigen sind es nur die beabsichtigten Armeereformen und die Friedensmilliarde des Hrn. v. Persigny, durch welche die öffentliche Aufmerksamkeit in Frankreich in höherem Grade in Anspruch genommen wird. Was nun die ersteren betrifft, so ist namentlich der unter „Paris" vollständig mitgetheilte Artikel des „Moniteur de l'Armee", des Organes des Kriegsministers, nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Börse geblieben, da man daraus ersehen will, daß die Reorganisations-Commission Projecte bringen werde, die wieder bedeutende Gelder kosten. Was dagegen die Betrachtungen des Herzogs von Persigny (siehe „Paris") anlangt, so findet die „France", an welche dieselben gerichtet sind, sie ganz vortrefflich; nur kann sie nicht recht die Nothwendigkeit einsehen, warum zu einer großen National-Anleihe geschritten werden solle, denn der öffentliche Credit sei ein äußerst empfindliches Ding, das man nur behelligen dürfe, wenn die Verhältnisse es zwingend erheischen. So nothwendig aber seien Persigny's Projecte noch nicht; etwa 40 bis 50 Millionen seien vorläufig genug; diese würden sich wohl noch finden lassen. Das Gefährliche bei der Persigny'schen Agitation findet man hauptsächlich darin, daß er als Freund des Kaisers und Mitglied des geheimen Rathes den Bauern einredet, sie hätten eigentlich für ihr landwirthschaftliches Handwerkszeug noch mehrere Milliarden vom Staate zu fordern, und eine einzige Milliarde sei das Mindeste, was sie verlangen dürften. Nun braucht aber gerade jetzt der Staat neue Millionen für die Verbesserung des Heerwesens und die Vermehrung des Kriegeistandes, während der Ausfall der diesjährigen Ernte, die Arbeiternoth in Lyon und anderen Orten, die Ueberschwemmungen der Rhone, Loire und Garonne den Anwohnern schweren Schaden gebracht haben.

Die **englische** Presse ist in der Beurtheilung des Rundschreibens des Herrn v. Beust sehr getheilt. Während nämlich die „Times" sich (siehe „London") sehr beifällig darüber äußert, ist es „*Daily News*" namentlich nicht klar, wie Herr v. Beust das psychologisch beispiellose Kunststück ausgeführt haben möge, daß er sich von seiner Vergangenheit vollkommen losgetrennt habe. „Der neue Minister", sagt das Blatt, „kann sich von seiner Vergangenheit ebensowenig losreißen, wie er die jüngste Geschichte Sachsens auslöschen kann. Wenn er erklärt, daß er alle Parteilichkeit und alles Vorurtheil abschütteln und nur an seine neuen Pflichten und die neuen ihm anvertrauten Interessen denken wolle, so verspricht er mehr als man von ihm erfüllt zu sehen erwarten kann."

Der conservative „Herald", der diesmal mehr den in der französischen Presse vorherrschenden Anschauungen folgt, glaubt nicht an die Möglichkeit eines aufrichtig guten Einvernehmens zwischen Oesterreich und Preußen oder zwischen Preußen und Frankreich; Sadowa habe eine weite Kluft zwischen den zwei ersten gegraben, und der Rhein werde ein Zankapfel zwischen den zwei anderen bleiben. Desto eher glaubt er an eine Allianz zwischen Rußland und Preußen. Rußland könne zwar das Erlöschen der kleinen Höfe in Deutschland und die Entstehung einer preußischen Marine nicht mit vergnügten Augen betrachtet haben, aber Rußland sei stets zu klug gewesen, vollendete Thatsachen gelten zu lassen. Es habe auch Scharfblick genug, die Unwiderruflichkeit der preußischen Triumphe zu erkennen. Ueberdies ziele die Sendung des „heiligen Rußland" nach Süden und Osten; seine Bestrebungen gegen den Westen seien nur Anzeichen einer Politik, wodurch es Europa zu verwirren suche, um ungestört im Osten zugreifen zu können. Somit ständen sich Rußland und Preußen wenig im Wege. Europa stehe jetzt wieder auf demselben Punkte, wie 1853 am Vorabende des Krimkrieges; mit dem Unterschiede, daß das damals schwache Preußen jetzt stark sei.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** sind die auf die bevorstehende Lösung der *mexicanischen* Frage bezüglichen von der höchsten Bedeutung. Die Andeutungen, welche schon seit einigen Wochen darüber gegeben wurden, gewinnen eine immer greifbarere Gestalt, und es ergiebt sich, daß der zwischen Seward und dem Kaiser Napoleon verabredete Plan dahin geht, daß die Vereinigten Staaten den ganzen Ladenvorrath des von Letzterem in Mexico errich-

teten Civilisations- und Beglückungsgeschäfts zum Kostenpreise übernehmen und ihrerseits diesen Preis von den Mexicanern mit einem anständigen Nutzen herauszuschlagen suchen. Der Newyorker Correspondent der „N. Z." stellt dies nun so dar: Die Franzosen gehen aus Mexico ab; Maximilian darf dasselbe thun, widrigenfalls er viribus unitis zum Abgange veranlaßt wird. Die Vereinigten Staaten übernehmen das Protectorat über Mexico, garantiren alle Forderungen, welche Frankreich an Mexico erhebt, und nehmen sich als Deckung für diese Garantie die Halbinsel Unterkalifornien, oder Sonora, oder Coahniha, kurz ein oder das andere mexicanische Gebietsstück. Theils um den Mexicanern zum Verständniß der Vortrefflichkeit eines solchen Abkommens behilflich zu sein, theils um sie im Allgemeinen zu beglücken und zu civilisiren, werden (vorläufig) 20,000 amerikanische Soldaten dorthin geschickt.

Wie wenig es nun auch einleuchten mag, daß Frankreich zu einem derartigen Arrangement eine Berechtigung habe, so meint man in Amerika doch, daß die „Erlösung" Mexico's in der angedeuteten Weise die „neue Politik" sein werde, vermittelst welcher der Präsident Johnson der republikanischen Partei ein Paroli zu bieten sucht. „Er darf", sagt die gedachte Correspondenz sehr richtig, „vielleicht nicht mit Unrecht hoffen, daß eine Appellation an die im tiefsten Herzenswinkel jedes Volkes steckende Ländergier eine weiter und tiefergehende Spaltung der Partei hervorrufen würde, als es der Versuch, die Rebellen in ihre alte gebietende Stellung wieder einzusetzen, vermocht hat. Und namentlich dann wird er dies hoffen können, wenn die Partei, ermuthigt durch ihren Sieg, das vom Süden in so trotziger Weise zurückgestoßene Ultimatum seinerseits zurückziehen sollte, um härtere Bedingungen an die Wiederaufnahme der Rebellenstaaten zu knüpfen. Denn in diesem Falle würde wahrscheinlich ein nicht geringer Theil der Partei, theils aus philisterhafter Ruheliebe, theils aus Abneigung gegen die Idee des Negerwahlrechts, nicht mitgehen wollen und auf ihn würde die mexicanische Diversion ganz besonders wirken.

Deutschland.

= **Berlin**, 8. Novbr. [Die neuen Regimenter. — Die neue Organisation der Provinzen. — Das Eisenbahnwesen. — Hypotheken-Gesetzgebung. — Neuwahl.] Am gestrigen und heutigen Morgen inspicirte der König, gefolgt von den zur Zeit hier anwesenden Prinzen die neu formirten Batterien und das 9. Dragoner-Regiment. Morgen will der König auch die in Potsdam neu gebildeten Regimenter inspiciren. Der ganze Umfang dieser neuen Regimenterbildung soll um die Mitte dieses Monats beendigt sein. Jetzt geht man nun auch bereits an die Landwehr-Bezirks-Eintheilung für die neuen Provinzen. Wie es heißt, wird der Geh. Regierungsrath v. Wolf nicht nur Kurhessen, sondern auch die übrigen neu erworbenen Länder besuchen, um sich mit den dortigen Civilbehörden in Einvernehmen zu setzen und dann über die Verwaltungs-Eintheilungen zu berichten. Die Ansicht, daß die bisherige Kreis-Eintheilung, an deren Spitze je ein Landrath steht, zu Gunsten anderer Einrichtungen wie der hannoverschen Landdrosteien 2c. aufgegeben werden solle, begegnet ernsten Zweifeln, da der Minister des Innern namentlich lebhaft die Beibehaltung der jetzigen Verwaltungs-Eintheilung für den ganzen Umfang der Monarchie befürworten soll. — Es ist schon wiederholt an dieser Stelle mitgetheilt worden, daß die Regierung in Bezug auf das Eisenbahnwesen eine möglichst gleichartige Verwaltung in den neuen wie in den alten Provinzen herbeizuführen gewillt ist. Jetzt hat man dazu umsomehr Grund erhalten, als nach den genauen Berichten, statistischen Berechnungen 2c. über die bisherige Leitung der Eisenbahnen in einzelnen der neuen Provinzen sich mancherlei Unzuträglichkeiten herausgestellt haben, deren Beseitigung durch die preußischen Verwaltungsmaximen leicht und zu allseitigem Vortheil ermöglicht werden wird. — In Bezug auf die beabsichtigte Reform der Hypotheken-Gesetzgebung hört man, daß dieselbe eine sehr beträchtliche Verkehrs-Erleichterung herbeiführen wird, indem sie für den schnellen Umsatz der Hypotheken praktische Vorschläge macht. Die Aehnlichkeit mit dem mecklenburgischen Gesetz, wovon man hier wissen will, soll doch nur entfernter Art sein. — Der frühere Abgeordnete Herr Jung ist heute hier angekommen, um auf Einladung des ersten Wahlbezirks dort als Candidat aufzutreten. Die Candidaten der feudal-altliberalen Fraction: Stadtsyndicus Duncker und Bankpräsident v. Dechend haben keine Aussicht, die Majorität zu erlangen, diese wird sich wohl für den Prediger Richter und den Kreisrichter a. D. Parrisius erklären.

†† **Berlin**, 8. Nov. [Constituirung des liberalen Central-Wahl-Comite's für das norddeutsche Parlament. — Programm.] Gestern Abend constituirte sich im hiesigen Fortschritts-Club das Central-Wahl-Comite für die Wahlen zum norddeutschen Parlament. Ursprünglich wurde es durch die hier lebenden Abgeordneten mit Beiziehung der früheren Abgeordneten provisorisch gebildet und tritt jetzt durch Cooptirung der liberalen Elemente in der Presse, Vereinen, Stadtverordneten-Versammlung 2c. in definitive Wirksamkeit. Diese wird zunächst darin bestehen, daß das Central-Wahl-Comite zur Organisation der Bezirks-Comite's im ganzen Umfange des norddeutschen Bundes schreitet und zu diesem Ende ein Programm erläßt. Dieses Programm ist in der gestrigen Versammlung angenommen worden und dürfte in seinen Grundzügen ungefähr die folgenden Bedingungen enthalten. Die Mitglieder des Central-Wahl-Comite's gehen von der Ansicht aus, daß der Krieg Preußens gegen Oesterreich und die renitenten ehemaligen Bundesstaaten die nationale Entwickelung Deutschlands in eine neue Phase gerückt und daß diese Phase durch die bevorstehenden Wahlen zum norddeutschen Parlament eine praktische politische Basis erhält, welcher sich das deutsche Volk unter keinem Vorwande entziehen könne.

Die Selbstthätigkeit und Selbstbestimmung der norddeutschen Bevölkerung wird durch die baldige Ausschreibung der Wahlen in Anspruch genommen, um die Neugestaltung des Vaterlandes in die eigene Hand zu nehmen. Das allgemeine und directe Wahlrecht mit geheimer Abstimmung, einem der Grundpfeiler jedes demokratischen Staates und seit allen Zeiten das vornehmste Princip der wahrhaft liberalen Partei, dieses Wahlrecht ist eine Aufforderung für die Männer liberaler und nationaler Gesinnung, sich an den Wahlen lebhaft zu betheiligen, damit die wahre Volksgesinnung zum Ausdruck gelange. Jede Enthaltung von der Wahl zum norddeutschen Parlamente würde den Gegnern Gelegenheit bieten, ihren Einfluß zur vollen Geltung zu bringen, und eine Zusammensetzung des Parlaments erfolgen, welche die gegenwärtigen und künftigen Geschicke des deutschen Vaterlandes schwer bedrohen müßten.

Das Central-Wahl-Comite ist deshalb constituirt worden und seine Thätigkeit wird sich vornehmlich darauf richten, die Wirksamkeit der liberalen Vereine und mit ihnen aller Elemente der liberalen Partei im norddeutschen Bunde zusammenzufassen. Zu diesem Ende werden Kreis-Comite's gebildet, welche die Wahlen zu leiten haben und denen sich das Central-Wahl-Comite als Vermittler für alle gemeinsamen Angelegenheiten und Interessen anbietet.

Welche Auffassung immerhin der Krieg und seine nächsten Erfolge finden möge, Eines ist gewiß, das Programm der nationalen Partei Deutschlands hat durch den gewonnenen ersten Schritt einen Boden der Thatsachen gewonnen, welcher mit allen ihren früheren Arbeiten correspondirt und den sie festhalten muß, wenn sie das große Werk nationaler Einheit und Freiheit gefördert sehen will. Das Central-Wahl-Comite kann nicht zugeben wollen, daß der Anspruch des ganzen Deutschland auf ein Gemeinwesen unter der Führung Preußens in Frage gestellt werde, weil die nationale Partei stets diesen Beruf der preußischen Führerschaft in erster Linie betonte. Die preußische Regierung hat allerdings den ersten Schritt allein gethan, einen norddeutschen Bund zu bilden und dessen Parlament zu berufen; aber die Aufgabe der Nation ist es, die Constituirung des norddeutschen Bundes nicht innerhalb dieser Schranken bannen zu lassen, sondern die Erweiterung zu einem Gesammtstaat deutscher Nation möglich zu machen. Das norddeutsche Parlament hat daher zunächst auf folgende Punkte seine Thätigkeit zu richten:

1) die Uebertragung der Regierungsgewalt an die Krone Preußens in Bezug auf die militärischen, diplomatischen, Zoll-, Handels- und Verkehrs-Interessen;

2) Entscheidende Befugnisse sind dem Parlament in Bezug auf Budget und Gesetzgebung einzuräumen und der Nation ein gemeinsames deutsches Bürgerecht und die Selbstverwaltung in allen nicht gemeinsamen Angelegenheiten sicher zu stellen.

Das Central-Wahl-Comite fordert alle jene Männer auf, welche auf dem Boden der Thatsachen für die Einheit, Freiheit und Größe des Vaterlandes kämpfen wollen, sich mit demselben zu vereinigen, unbekümmert um Meinungsverschiedenheiten über untergeordnete Einzelheiten.

Das Central-Comite wendet sich an alle Gesinnungsgenossen, die Organisation des Wahlgeschäfts schon jetzt in die Hand zu nehmen, in jedem landräthlichen Kreise und in den anderen Bezirken des norddeutschen Bundes Wahl-Comite's zu errichten. Diesen Comite's wird das Central-Comite mit Rath und That beistehen. Ein geschäftsleitender Ausschuß ist niedergesetzt worden, bestehend aus den Herren Löwe-Calbe, Vorsitzender, Duncker, Stellvertreter des Vorsitzenden, Virchow, Runge, Prince-Smith, Langerhans, Schröter und Parisius-Gardelegen. Letzterer ist mit der Führung der Correspondenz beauftragt.

♂ [Der Ministerial-Director Mac Lean,] welcher der Bau-Abtheilung des Handelsministeriums vorsteht, hat sich mit Rücksicht auf staatsbauliche Angelegenheiten in den neuerworbenen Provinzen dorthin begeben. Nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Hannover ist derselbe nach Kassel gegangen und wird von dort seinen Weg nach Frankfurt nehmen. Ob derselbe auch Wiesbaden berühren wird, darüber scheint noch nichts festzustehen; seine Rückkehr wird in einigen Tagen erwartet.

♂ [Bei der Erörterung über die Verfassung der norddeutschen Staaten] ist die Frage über die Militär-Organisation stets im Vordergrund gewesen. Das preußische Volk, welches bisher die größten Lasten für die Sicherstellung Deutschlands getragen, kann verlangen, daß die Militär-Organisation überall auf gleichem Fuße hergestellt werde und daß die Kosten auf die Kopfzahl unter die einzelnen Staaten gleich vertheilt werden. Auch das Wahlgesetz für den norddeutschen Bund wird, nachdem die Veröffentlichung nun erfolgt ist, durch königliche Verordnung in den einzelnen Staaten eingeführt werden, natürlich einstweilen provisorisch, bis es auf verfassungsmäßigem Wege zum Gesetz erhoben ist. Zu diesen Landestheilen, wo die Verordnung in Kraft treten wird, gehören auch die Elbherzogthümer mit Ausnahme von Lauenburg, wo ein legislativer Act dazu nothwendig, aber auch schon möglich ist, weshalb die Regierung die Genehmigung der dortigen Stände schon eingeholt hat.

Bremen, 6. Nov. [Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung] sollte in diesem Jahre, und zwar zu Pfingsten, in Hildesheim abgehalten werden, allein der Ausbruch des Krieges trat dazwischen. Die Leiter wünschten nun natürlich, im künftigen Jahre ausführen zu können, was im laufenden Jahre unterbleiben mußte. Inzwischen aber ist Hildesheim eine preußische Stadt geworden, und in Preußen hat die Versammlung bisher nicht abgehalten werden können. Doch hofft man zuversichtlich, der preußische Cultusminister werde von der großartigen Wandlung der Dinge in Deutschland nicht unberührt geblieben sein, vielmehr gern die Gelegenheit ergreifen, um sich der bisher gegen die allgemeine deutsche Lehrerversammlung geübten engherzigen Politik zu entäußern, wenn ihm der leitende Ausschuß dazu ein gutes Wort gönnt. (H. N.)

Dresden, 7. November. [Demobilisirung. — Parade. — Schanzenbau.] In Folge der Demobilisirung der gesammten im Königreich Sachsen stationirten preußischen Truppen, welche nach dem Abschluß des Friedens mit Sachsen eingetreten ist, sind gestern hier 600 Reservisten vom Elisabeth-Garde-Regiment und ca. 500 vom Leib-Grenadier-Regiment in die Heimath entlassen worden. Von sächsischer Seite ist mit der Ausführung des Artikels des Friedensvertrages, welcher die Reduction der sächsischen Armee bestimmt, heute der Anfang gemacht worden, indem die Compagnien der zur hiesigen Garnison gehörigen Truppen auf die Stärke von 50 Mann reducirt worden sind. Heute Mittag fand im königl. Schlosse die Vorstellung der höheren Offiziere der preußischen Garnison durch den General v. Bonin bei den Majestätnn statt. Unmittelbar darauf war die erste gemeinschaftliche Wachtparade der Preußen und Sachsen. Der Kronprinz von Sachsen hielt die Parade ab, bei welcher sämmtliche preußische und sächsische Offiziere zugegen waren. Es hatte sich zu derselben eine ungeheure Menschenmenge eingefunden. — Der Schanzenbau ist seit einer Woche etwa vollendet. Es sind im Ganzen 5 Schanzen und 4 Batterien auf der Altstadtseite und 5 Schanzen auf der Neustadtseite errichtet worden, und werden die Gesammtkosten auf ca. 1 Million veranschlagt, wovon

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Zweiter Band.
(Fortsetzung.)

III.

Die Art, wie Shakespeare seines jungen Freundes und Gilianna's Herzensaustausch vermittelte, war überaus sinnreich. Das erste Gedicht lautete nämlich:

„Wenn Dich Romeo's Liebe so umfängt,
„Wie, Julia, Deine Liebe ihn umspinnt,
„Im Wachen, wie im Traum, so seiner denkt
„Dein treues Herz, wie Dein er immer sinnt,
„So wirf, wenn Du dies winz'ge Blatt gelesen,
„Es offen hin vor's Auge aller Welt,
„Daß man nicht, daß Du Julia gewesen,
„Nein jede Andre eh' für Julien hält!
„So will ich's auch mit Deiner Antwort treiben,
„Und jeder Geck mag sich Romeo nennen,
„Wir aber können stets uns Süßes schreiben;
„Wer will aus der genarrten Schar uns kennen!"

Zierlich von Shakespeare selbst geschrieben, wurde es von ihm Alicen, Gilianna's Mädchen, überbracht, Esser' Schwester aber, wie alle Verliebten, durch Amor listig gemacht, hütete sich wohl, das Blatt zu behalten, sondern warf es, ganz nach der poetischen Anweisung, in irgend einem Corridor oder einer Vorhalle der königlichen Gemächer fort, und ließ durch Alicen an Shakespeare eine kurze Antwort bringen, die derselbe in Verse schmolz und Wriotsley zustellte, welcher sich derselben eben so öffentlich entledigte. So las der ganze Hof, was nur für Zwei berechnet war, und indem die jungen Leute sich an diesem Liebesspiele ergötzten und nur um so mehr ihre gegenseitige Neigung entflammten, zerbrach Ihre Majestät und ihre gesammte Umgebung, bis zum Diener herab, vergebens sich den Kopf, Wer wohl dahinter stecke, ob diese Liebe denn fingirt sei, oder Ernst, oder ob es hier nur einen Possen gelte, erfunden, um Jeden oder Jede, der oder die diese Verse in die Hand bekam, dem Argwohn der Königin hämisch auszusetzen. Es war eine gegenseitige Fopperei, ein allseitiges Beargwohnen bei Hofe, welchem nur das bereits gefahrlose Alter entging. Man machte allerlei Combinationen über das Liebespärchen, ärgerte und belachte sich gegenseitig, und um nur selber vor Mißdeutung sicher zu sein, brachte man solche compromittirenden Blätter lieber sogleich pflichtschuldigst der Königin, die dann nicht minder irre geführt wurde. Hamid hatte schon viele Heimlichkeiten entdeckt, die gewiß viel schwerer wogen, aber der Auftrag: Romeo und Julien zu entdecken — überstieg seine Kräfte und setzte den Aermsten eben so nutzlos in Schweiß, als hätte er unternehmen wollen, die abgefallenen Herbstblätter eines Baumes wieder an ihre ehemaligen Aeste und Zweige zu passen. Sonderbar verfiel man auf die eigentlichen Liebenden wirklich nicht, denn die Schrift Beider war die gleiche und von correcter Manneshand geschrieben, und nirgend anders fanden sich diese schelmisch-süßen Verse, als nur in der königlichen Atmosphäre, so daß man Elisabeth selber hätte in Verdacht bringen können, denn sie behandelte Esser so zärtlich, daß man ihn ebenso leicht für Romeo nehmen konnte, wie geschmacklos sich auch Julia für ihr Alter ausnehmen mochte.

Er, wie die Königin, sollten indeß bald von jeder falschen Annahme verschont sein. Den Fall der Armada auszunutzen und Philipp II. zu verhindern, England neu zu bedrohen, schlug Elisabeth alle vermeintlichen Friedensvorschläge desselben aus. „Krieg bis auf's Messer," hieß es, und Spanien ganz zu vernichten, Englands Handel, Gewerbe, Seeherrschaft und Colonialbesitz über die Welt auszudehnen, den europäischen Continent fortan abhängig zu machen, das war die Riesenaufgabe, welche die Nation sich gestellt hatte, und schon unter dem Siegesjubel des Jahres 1588 rüstete man einen neuen Seezug an die portugiesische Küste, um Don Antonio auf den Thron seiner Väter zu setzen, Lissabon den Spaniern zu entreißen und sie im eignen Lande einzuschnüren. Dies mußte von furchtbarerer Wirkung sein, als König Heinrich von Navarra, zugleich Führer der französischen Hugenotten, Philipp II. nördlich im Rücken lag. Die Flotte, welche Drake als Admiral führen sollte, zählte 180 Schiffe und hatte 21,000 Mann, welche von Graf Norris befehligt zu werden bestimmt waren, unter welchem Raleigh diente. Bei Hofe und im Frauengemach mochte Sir Walther wohl unbeholfen und oft taktlos sein, aber an Bord und vor der Fronte war er ein ganz andrer Mann, und seiner besonnenen Kälte und List in Mitte der Gefahr kam Niemand gleich. Er nahm aus der ihm widerfahrenen Ungnade für sich die kluge Lehre, daß „Kriegsthaten der sicherste Schlüssel zu Elisabeth's Gunst seien, und der bei ihr am Ende das Meiste gelte, welcher ihr das Meiste leiste!" Er war sogar geneigt, sich Essex gegenüber jetzt außerordentlich in Vortheil zu erachten, und in der That, als Sieger in Lissabon einzuziehn, wäre wohl mehr als genug gewesen, einen Essex sammt einem Leicester sogar zu verdunkeln.

Essex' Liebe für Felicien hätte aber viel unmännlicher hätte nicht zugleich so maßlos ergeizig und von brennendem Thatendrang beseelt sein müssen, um dem Nebenbuhler diese Möglichkeit zu gönnen. Ein Kriegszug ohne ihn war für Essex eine nationale Unmöglichkeit, eine Beschimpfung seiner Ritterehre. Er bat die Königin, daß er unter Norris einen Theil der Landungstruppen befehlen dürfe, und traf Anstalt, Leute, sowohl in London, wie seinen Grafschaften Hereford und Essex, anzuwerben.

Elisabeth schlug ihm energisch die Bitte ab. „Du mußt nicht Alles haben wollen, mein Freund; Raleigh ist weder in der Liebe noch in unsrer Gnade glücklich, sei also gerecht und laß ihm den Kriegsruhm, den Du entbehren kannst!" — Sie befahl, daß die Flotte im April gegen Spanien auslaufe und Essex blieb zurück. Es war klar genug, die Königin benutzte das begonnene Zerwürfniß zwischen Raleigh und Essex, um sie zu entschiednen Gegnern zu machen, ein von ihr längst erprobtes politisches Manöver, durch welches sie diejenigen Männer beherrschte, deren Vereinigung ihr hätte Besorgniß machen können, mit welchem sie den Wetteifer Derjenigen durch Erweckung von Neid und Eifersucht anzustacheln wußte, welche zu große Intimität, oder Trägheit daheim unbequem für sie zu machen drohte, So machte sie sich und das Land groß durch die Leidenschaften ihrer Paladine.

Essex glänzende Tugenden waren bereits mit zu viel Selbstgefühl, zu großem Eigenwillen verbunden, als daß er eines Andern Ruhm hätte ruhig ansehn können. Bereits schon in seinen Rüstungen begriffen, wendete er alle Kräfte an, im Hafen von Maldon zu Essexshire 10 große Kriegsschiffe seetüchtig zu machen, bemannte sie und — eines Tages war er von Hofe verschwunden. — Außer sich vor Empörung über solchen Ungehorsam, sendete Elisabeth an Norris den Befehl, Essex' Hülfe abzuweisen, ihm selbst aber die strenge Weisung, sofort zurückzukommen. Diese Beschämung wäre der erste Schritt zu seinem Fall und dem Siege seiner Gegner gewesen. Essex kehrte also nicht zurück, er pflegte, was begonnen, eben durchzusetzen und erwiederte: „es werde Zeit genug sein, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, sobald der Seezug beendet wäre!" Elisabeth's weibliche Schwäche war aber Essex' Stärke, alle seine glänzenden Naturgaben wurden ihm selbst im Extrem zur siegreichen Waffe, zum Zauber, dem ihr königlicher Unwille erlag. Daß er so ihrem todten Jugendgeliebten Devonshire glich, Elisabeth Beider Bild in ihrem Herzen und zugleich den Unterschied der Jahre verwechselte, machte es ihr unmöglich, ihrem Lieblinge dauernd zu zürnen, und nicht so bald hatte sie klar die Absicht seiner Gegner erkannt, und das große Gegengewicht, das denselben aus seiner beschämenden Rückkehr erwachsen müsse, als sie auch wiederum Partei für ihn nahm. Er hatte sich doch schließlich um ihrer und Englands Ehre willen in Gefahr gestürzt, und sie zitterte bei dem Gedanken, den einzigen Mann zu verlieren, der ihrem Herzen wirklich theuer war, welcher durch Offenheit, Reinheit seiner Mittel, und Alles, was einen Helden der Nation schmückte, ihr vor den Andern liebenswerth erschien.

Der Zweck der Expedition: Don Antonio auf Portugals Thron zu setzen, ward indeß nicht erreicht. Die Eifersucht Norris' und Raleigh's gegen Essex, ansteckende Krankheiten der Truppen verhinderten den ursprünglichen Plan. Der Rolandsmuth Robert Devereux' aber gerade, welcher den Hafen von Corunna mit Drake's Hülfe eroberte, die Vorstädte Lissabon's entsetzte und den Spanirrn riesenhafte Beute abnahm; noch mehr die Selbstverleugnung, mit der er das ganze Gepäck seinen Leuten während der Kämpfe wegzuwerfen befahl, in welche Norris' Unverstand sie gerissen, um nur die Kranken und Verwundeten zu retten, und daß Essex großmüthig auf die damals allegemein übliche Plünderung verzichtete, schmückte seinen Scheitel nicht nur mit neuen Lorbeeren, machte ihn nicht allein zum Gotte seiner Soldaten, sondern erweckte auch in England, in der ganzen Welt, Bewunderer. Norris war tapfer gewesen, Drake entschlossen und umsichtig wie immer, Raleigh's Thaten konnten sich mit denen seines Nebenbuhlers getrost messen; aber im Verlust, im Unglücke noch größer und bezaubernder zu sein, die Ungunst des Geschickes selbst zu Englands höchster Ehre umzuprägen, das konnte nur ein Mann, dessen Herz' sein Vaterland mit so heiliger Gluth umschloß, ein Mann, dessen Ehrgeiz zugleich der Ehrgeiz seiner erwachenden Nation war, das konnte nur Robert Essex! Mit heimlichem Stolz und Entzücken vernahm Elisabeth diese Nachrichten. Alle Verluste, so schwer sie wogen, erloschen in dem Glanze, mit dem Essex ihre Braven umgab, und so unwillig Elisabeth auch äußerlich sich stellte, so segnete sie doch in's Geheim den Ungehorsam, welcher England so allgemeine Achtung, ein solches Vertrauen zu seiner Zukunft eintrug. Was ihr Herz noch ganz besonders ihrem Günstlinge zuwandte, war — gewiß frauenhaft, kleinlich, aber höchst bezeichnend, nämlich: daß während seiner Abwesenheit nach wie vor die versifizirten Liebesepisteln ununterbrochen hin- und herflogen, was zu gut bewies, daß Essex dieser Romeo unmöglich sein könne. Elisabeth's Argusblick war bereits auch schon auf einer neuen Fährte, welche sie mit der Zeit zu der rechten Adresse beider Liebenden führen mußte, und diesen ihren nunmehrigen Argwohn begünstigte ein Ohngefähr.

(Fortsetzung folgt.)

gegen 700,000 Thlr. für Arbeitslohn und Material und etwa 300,000 Thlr. für den Grundstückswerth gerechnet werden. Es mag hierbei bemerkt werden, daß seitens der sächsischen Regierung von dem Tage des abgeschlossenen Friedens ab die Weiterzahlung für die, allerdings beinahe beendeten, Bauarbeiten, eingestellt worden ist in Erwartung der Repartition auf die übrigen zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten. — In den nächsten Tagen wird die Ankunft des Herrn v. Beust aus Wien hier erwartet. Seine Familie weilt noch hier und außerdem mögen noch andere Privatangelegenheiten die Reise hierher motiviren. Der Termin, an welchem der König Johann sich von hier an den Berliner Hof begiebt, ist noch unbestimmt. (N. Z.)

Italien.

Florenz, 3. Novbr. [Die Ernennung des Hrn. v. Beust zum österreichischen Minister] wird hier, so schreibt man der „K. Z.", allgemein getadelt: getadelt vom österreichischen Gesichtspunkte aus, aber auch vom italienischen, da man weiß, daß dieser Staatsmann auf eine Allianz zwischen Oesterreich und Frankreich hinarbeitet. Hier wünscht man sehnlichst die Aufrechthaltung des Freundschaftsbündnisses mit Preußen, und darum wünscht man auch die Fortdauer des guten Verhältnisses zwischen Preußen und Frankreich.

[Das Programm für die Festlichkeiten in Venedig] ist folgendermaßen beantragt: Am 7. feierlicher Einzug, Stadtbeleuchtung; am 8. Besuch des Dogenpalastes und des Arsenals, Decorirung der Fahne des Municipiums, Hoftafel, Galatheater; am 9. Besuch alfrari und in S. Rocco, Fahrt nach Chioggia und Malamocco, Ball im Palaste Giovanelli; am 10. Besuch der Akademie der schönen Künste, des Museums Correo, der Mosaikfabrik Salviati und der Kirche S. Giovanni und Paolo; Fahrt nach Murano; am 11. Regatta, Hoftafel, Beleuchtung des Marcusplatzes; am 12. nächtliche Gondelfahrt oder Tombola. Die eiserne Brücke an der Station, auf welche der Blick beim Eingange des großen Canals fällt, wird in eine Art Triumphbogen verwandelt.

[Denkmäler.] Der städtische Ausschuß in Venedig hat eine National-Subscription eröffnet, um Daniel Manin ein Denkmal zu setzen. — In Udine beabsichtigen die Patrioten eine Reiterstatue Victor Emanuels aus Bronze zu errichten. Auf dem Piedestal derselben sollen die Namen derjenigen Kinder von Friaul zu lesen sein, die für die italienische Sache gefallen sind. Auf der nach Osten gekehrten Seite soll ein Schild angebracht und darauf die Namen der Triester und Istrier eingegraben werden, welche für Italien geblutet haben.

[Zur Presse.] Der Finanzminister hat die Inseratensteuer der Journale abgeschafft.

[Toffetti †.] Am 22. Oct. ist Conte Vincenzo Toffetti verschieden, der am 6. Mai 1796, sechs Tage vor dem Falle der venetianischen Republik, in Venedig geboren, der Letzte war, dessen Name in das goldene Buch eingeschrieben wurde. An der Revolution von 1821 betheiligt, emigrirte er nach Frankreich, kehrte später wieder zurück und war 1848 Vertreter der provisorischen Regierung der Lombardei beim Könige beider Sicilien.

Rom, 31. Octbr. [Von den hiesigen Zuständen] giebt der hiesige Correspondent des „Journal des Debats" folgende Schilderung:

„In diesem Augenblicke der höchsten Krisis hat man von Florenz aus Befehl ertheilt, das Personal des römischen Comite's zu modificiren. Diejenigen Mitglieder, welche nicht vollständig Herr ihrer Ungeduld sind, wurden durch gemäßigtere Leute ersetzt. Zugleich füllen sich die an den römischen Staat gränzenden Städte mit Soldaten, die betraut sind, die Grenze zu überwachen und sie gegen jeden Einfall zu beschützen. Auf diese Weise antwortet die italienische Regierung auf die gegen sie erhobene Anklage, im römischen Staate Unruhen hervorrufen zu wollen, um dessen Territorium besetzen zu können. So lange sich die Römer von dem National-Comite leiten lassen, wird die Ordnung nicht gestört werden und hat der erhabene Greis, der über sie regiert, nichts zu befürchten. Was man jedoch besorgen kann, ist das Einschleichen falscher Römer, die man von der Grenze, aus dem Neapolitanischen und selbst aus Sicilien verschreibt, um hier die bedauernswerthen Scenen von Palermo zu erneuern. Ich mache Sie auf dieses Manöver aufmerksam, weil ich sagen höre, daß die Clericalen und Bourbonen eine solche Bewegung vorbereiten. Viele Personen sind sogar in großer Angst, weil sie befürchten, daß die päpstliche Armee nach dem Abzuge der Franzosen unfähig sein wird, die Ruhe aufrecht zu erhalten und die Bürger zu beschützen. Ich theile diese Befürchtungen nicht und zwar aus folgenden Gründen: Die römischen Liberalen sind nämlich auf ihrer Hut und werden nicht in eine Falle gehen, die, wie sie wissen, man ihnen legen wird. Sie werden bald die falschen Brüder erkannt haben und im Nothfalle vom Comite aufgeklärt werden. Dann besteht die römische Armee aus mehr als 12,000 Mann, während der Effectivbestand der französischen sich nicht auf über 6000 Mann beläuft. Freilich ersetzt sie ihre geringe Zahl durch ihre moralische Kraft. Ich weiß wohl, daß man sich auf die Treue der eingeborenen Truppen nicht zu sehr verlassen darf; höchst wahrscheinlich werden sie bei einem Conflicte gemeinschaftliche Sache mit der Bevölkerung machen; aber die einheimischen Truppen sind in der großen Minorität und ich glaube, daß man auf die fremden Truppen und selbst auf die Gendarmerie zählen kann. Diese verschiedenen Truppencorps sind aber nun viel zahlreicher als unsere Occupations-Armee. Ich spreche hier eben von einem Falle, der nicht eintreten wird. Die Ordnung wird in Rom aufrecht erhalten bleiben. Die Römer werden geduldig die Ereignisse erwarten, die ihnen Recht geben müssen. Sie werden fortfahren, den Papst mit Achtung zu umgeben und nichts thun, um den Sturz der geistlichen Regierung zu beschleunigen, die von selbst fallen muß, da es ihr unmöglich ist, zu functioniren. Es ist ein Körper, der nicht lebensfähig ist, und der Cardinal Antonelli hatte ganz Recht, ihn mit einem Ungeheuer zu vergleichen, das einen enormen Kopf, aber nur schwächliche und machtlose Glieder besitzt. Das officielle Journal brachte heute zwei Ansprachen des Papstes. Sie werden dieselben zugleich mit diesem Briefe erhalten. Den Eindruck, den sie in Rom machten, kann ich noch nicht beurtheilen."

[Ueber das Verhalten der Antibes'schen Legion] theilt derselbe Correspondent einige Einzelheiten mit, die einigermaßen die Behauptungen des Briefes des Unteroffiziers der „Opinion nationale" bestätigen. Derselbe meldet darüber, wie folgt:

„Es scheint, daß die Antibes'sche Legion sich ganz gut mit den Bewohnern von Viterbo verträgt. Ich hatte also ganz Recht, Ihnen zu sagen, daß diese neuen Vertheidiger des h. Stuhles viel weniger päpstlich seien, als man glaubte. Dieses wird dadurch bewiesen, daß sie mit den päpstlichen Gendarmen auf sehr schlechtem Fuße stehen und daß zwischen ihnen oft Schlägereien ausbrechen. Unter den Soldaten der Legion herrscht fortwährend Unzufriedenheit wegen der Bezahlung und den Rationen. Sie reclamiren Wein und Tabak. In wenigen Tagen haben viele Desertionen stattgefunden. Der Oberst ist dadurch in Angst gerathen und er hat seine Soldaten versammelt, um ihnen zu sagen, daß, wenn es Unzufriedene unter ihnen gebe, diese offen hervortreten sollten; er würde dann Maßregeln ergreifen, um sie nach Frankreich zurückzusenden. Man versichert mir, daß sich sofort ungefähr 100 Mann meldeten."

Frankreich.

* **Paris**, 6. Nov. [Zur Armee-Reorganisation.] Der Marschall Mac Mahon, General-Gouverneur von Algerien, ist mit einem Theil seines Stabes aus Algier in Paris eingetroffen, um an den Berathungen über die Reorganisation der Armee Theil zu nehmen. Die erste Sitzung des Ausschusses fand heute in St. Cloud unter Leitung des Kaisers statt. — Der (bereits telegraphisch erwähnte) Artikel des „Moniteur de l'Armee" über die französische Armee-Reorganisation hat folgenden Wortlaut:

„Seit einiger Zeit bemühen sich die Journale, indem sie sich mehr oder weniger irrigen Conjecturen überlassen, die Resultate der zukünftigen Arbeiten der durch kaiserlichen Beschluß vom 26. October constituirten Ober-Commission für die Organisation unseres Militärzustandes voraus anzudeuten. Mehrere glauben, daß man der permanenten Armee eine Art mobiler Nationalgarde unterstellen werde, und weisen auf die Ersparnisse hin, welche ihnen zufolge eine solche Maßregel im Kriegsbudget erzielen lassen könnte. Es ist wichtig, solchen Irrthümern sofort entgegenzutreten. Die Nationalgarden sind und werden niemals etwas Anderes sein, als eine Reserve. Nun muß man aber eine Armee haben, ehe man eine Reserve haben kann, und mit den von gewissen Journalen befürworteten Systemen würde man weder eine Armee, noch eine Reserve haben. In einem Augenblicke, wo die Ereignisse, welche in Europa vor sich gegangen sind, der Regierung die Pflicht auferlegen, die Streitkräfte Frankreichs auf die nämliche Höhe wie die der benachbarten Mächte zu bringen, darf nicht die Rede von der Verminderung der Armee sein; im Gegentheil muß man voraussetzen, daß einer der ersten Beschlüsse der Ober-Commission der sein wird, die Armee in Friedenszeiten auf der Zahl von 400,000 Mann zu erhalten. Der Gegenstand ihrer Arbeiten wird außerdem hauptsächlich der sein, die Mittel aufzusuchen, um eine Reserve zu constituiren, die stark genug ist, nöthigenfalls unseren Kriegsfuß auf eine respectable Höhe bringen zu können. Mit einem Worte, wenn bis jetzt das Maximum dieses Kriegs-Effectivbestandes nur 600,000 Mann war, so kann man leicht begreifen, daß derselbe heute unzulänglich ist, und daß man allen Eventualitäten nur vermittelst einer beträchtlicheren, unterrichteteren, eingeübteren und immer verfügbaren Reserve, als die ist, welche heute besteht, die Spitze bieten kann. Es wäre jedenfalls absurd, zu glauben, daß eine solche Institution zugleich mit einer Reduction des Kriegsbudgets erzielt werden könnte. Wenn sie im Gegentheil einige Opfer erheischt, so wird Niemand verkennen, daß sie für die Ehre und Sicherheit des Landes unumgänglich nothwendig sind. In allen Fällen, und wie auch die Combinationen sein mögen, welche die Regierung des Kaisers anzunehmen nützlich erachten wird, kann man sicher sein, daß man die Interessen des Staatsschatzes, sowie die der Bevölkerungen in Betracht ziehen und sorgfältig sicherstellen wird."

Der „Moniteur" wird übrigens binnen Kurzem ein Decret veröffentlichen, welches gleichfalls im Anschlusse an die Heeres-Reorganisation den Besuch der Regimentsschulen, welcher bisher für die gemeinen Soldaten facultativ gewesen, für alle obligatorisch macht. In diesen Schulen haben Offiziere den nöthigen Unterricht im Lesen und Schreiben zu ertheilen. Man ist in militärischen Kreisen zu der Ueberzeugung gekommen, daß die neuen Schußwaffen auch geistig gebildetere Soldaten erfordern, als dies bisher der Fall gewesen. Im Anschluß hiermit wird sich ein anderes Decret mit der Gründung von neuen Schießschulen beschäftigen, deren je eine per Regiment ins Leben treten soll. Bisher bestand nämlich die Schießschule zu Vincennes, welche namentlich von Unteroffizieren besucht wurde, zu der jedoch auch Offiziere für je einen Monat abcommandirt werden konnten. Man will indeß jetzt bei Gelegenheit der Schnellfeuerwaffe auch auf das Scharfschützenwesen ein Hauptaugenmerk richten und aus diesem Grunde die resp. Uebungen über das ganze Heer ausdehnen. Nachdem die Armirung der Panzerfregatte „Magnanime" mit Geschützen groben Kalibers ganz vorzügliche Resultate ergaben, hat Herr Chasseloup-Laubat so eben angeordnet, daß sämmtliche Panzerfregatten mit schwerem Geschütz, und zwar in zwei Kategorien, zu versehen seien. Einmal nämlich mit Kanonen von 24 Centimeter Mündungsweite und Geschossen von 150 Kilogrammen Schwere, und gleichzeitig mit Kanonen von 19 Centimeter Mündungsdurchmesser und 75 Kilogrammen Schwere. Man hält mithin die Kaliberfrage für Panzerschiffe jetzt für gelöst.

[Zur römischen Frage.] General Fleury, der Adjutant des Kaisers, wird allerdings in einigen Tagen nach Italien gehen und sich zunächst zum Könige Victor Emanuel begeben, den der General, da der Einzug des Königs von Italien in Venedig erst nächsten Sonntag stattfindet, noch in Venetien treffen wird. Der Auftrag Fleury's geht dahin, dem Könige den Abzug der Truppen aus Rom amtlich anzuzeigen, und es ist vorauszusagen, daß bei dieser Gelegenheit Victor Emanuel die Versicherung wiederholen wird, Italien werde seinerseits alle durch den September-Vertrag übernommenen Verpflichtungen auf das Pünktlichste erfüllen, und daß die Unterhaltung sich auch auf das künftige Verhältniß zum römischen Stuhle ausbreiten wird, ist um so wahrscheinlicher, als der General seinen Rückweg über Rom nehmen soll. Auch hier dürfte Frankreich seine Rathschläge, die eine Versöhnung des Papstes mit Italien im Auge haben, neuerdings wiederholen. Alles, was über die angeblichen Vorschläge der hiesigen Regierung gesagt wird, ist verfrüht. Bestimmte Vorschläge sind neuerdings nicht gemacht worden. Wenn wir jedoch Rücksicht nehmen auf die Bemühungen Malaret's in Florenz, die vor nicht allzu langer Zeit geschehen sind, und auch auf die Andeutungen, welche Herr Nigra seiner Regierung zu machen Gelegenheit hatte, so wünscht die französische Regierung, daß Italien sich dem Papste zunächst auf Grundlage der handelspolitischen Beziehungen nähere. So räth Frankreich zum Abschlusse eines Zollvertrages, zur Vereinbarung eines Auslieferungs-Vertrages, zum Abschlusse eines Bank-Uebereinkommens, das mit Reformen der römischen Bank in Verbindung stände. Die französische Regierung geht offenbar von der Voraussetzung aus, daß nach vollbrachter Räumung

---

Theater.

Donnerstag, 8. November, zum ersten Male: „Die schöne Helena". Burleske Oper in 3 Acten von Meilhac und Halevy, deutsch von Dohm. Musik von Offenbach.

Der vollständige Titel des Stückes müßte heißen: „Die schöne Helena, oder: Die brandige Ehe".

Das Thema der brandigen Ehen wird von den französischen Theaterdichtern jeden Genres mit besonderer Vorliebe behandelt. Der Stoff scheint unerschöpflich. Drama, Lustspiel, Farce, überall ist es der betrogene Ehemann, der die Kosten der Unterhaltung zu tragen hat. Während die Meisten aber den verfänglichen Gegenstand mit einem Anstrich von Moral zu überfirnissen suchen, gehen Offenbach und Genossen ganz rückhaltlos an's Werk und geben die Thatsache ohne jede Umhüllung. Sie stellen sich auf den Standpunkt der Thatsachen, ihr Ideal ist Spott, Hohn und Satire. Der betrogene Ehemann „Menelaus" wird einfach verlacht und die leichtsinnige „Helena", die sich zur Entschuldigung ihrer Untreue auf „die Hand des Verhängnisses" beruft, giebt ihrem Manne die Lehre, daß ein galanter Ehemann, wenn er von fernen Reisen heimkehrt, die Vorsicht gebrauche, seine Ankunft früher anzuzeigen. Die ganze Gesellschaft stimmt jubelnd ein: „D'rum ein galanter Ehemann zeigt früher seine Ankunft an", und tanzt um den verspotteten Gatten — Cancan. Dies ist der wesentlichste Charakter des ganzen Stückes, das wir den gesprochenen und gesungenen Cancan nennen möchten. Die Gesellschaft von Closerie de Lilas, Asnières, Mabille erscheint hier unter den Gewändern der alten Sage, und wer jene Pariser Locale einmal besucht hat, der findet in der „schönen Helena" lauter bekannte Physiognomien. Vogue la galère! lustig gelebt und lustig gestorben! ist hier die Parole.

Von der Musik, die in solchen Dingen selbstverständlich nur niedrige Dienste leisten kann, ist nichts Besonderes zu sagen. Man kennt die Schreibweise Offenbach's und sie charakterisirt sich auch hier wieder durch leichten melodischen Fluß und prickelnde Rhythmik, obwohl sie in melodischer Beziehung hinter den früheren Productionen des fruchtbaren Componisten zurückbleibt.

Die Aufführung war in ihrer Gesammtheit etwas zu zahm und ließ die tolle Ausgelassenheit vermissen, welche den eigentlichen Lebenston dieser Burleske ausmacht. Aber sie gewährte trotzdem eine Unterhaltung, die ungeachtet der Länge der Vorstellung bis zum letzten Augenblicke von fesselnder Wirkung blieb. Die Ausstattung ließ für die Verhältnisse einer Interimsbühne nichts zu wünschen übrig, das Arrangement war mit vielem Geschick getroffen und die Leistungen des Frl. Neufeld als „Helena", des Frl. Weber als „Orest", des Herrn Prawit als „Calchas", des Herrn Meinhold als „Menelaus", sowie der Herren Rieger, Pätsch, Rieck und Hintze in den secundären Rollen waren ganz dazu angethan, den Erfolg der Posse zu sichern, die von dem gefüllten Hause auch mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Repräsentant des „Paris" aber erwies sich allein ungenügend. Es fehlt ihm zur befriedigenden Durchführung der Rolle weniger an Darstellungs-Talent, als an Stimme und Gesangsfähigkeit. M. K.

Preußische Kriegs- und Siegeslieder von Adolph Gad und K. von Holtei. Breslau, 1866. Verlag von Eduard Trewendt.

Zu dem äußerst geringen Preise von 1 Sgr. wird uns hier eine kleine Liedersammlung geboten, welche gewiß nicht verfehlen wird, sich in denjenigen Kreisen bald heimisch zu machen, für welche sie ihrer ganzen Anlage nach hauptsächlich bestimmt ist. Es sind schlichte Lieder im Volkstone, und da sie sich sämmtlich als Kinder desjenigen Geistes bezeugen, der das preußische Heer zu den herrlichsten Siegen geführt hat, so zweifeln wir nicht, daß sie eben bei unseren Kriegern, zugleich aber auch bei der heranwachsenden Jugend und überhaupt unter dem Volke sich nach und nach einbürgern werden. Einzelne von ihnen sind schon in dieser Zeitung mitgetheilt worden. So namentlich das „Lied vom Schimmel" von Holtei, aus welchem wohl jeder unserer Leser sich selbst die Ueberzeugung geschöpft haben wird, daß die Kraft, die den Sänger des „Mantel-Liedes" einst alle Herzen sich freudig erobern ließ, von demselben auch heute noch nicht gewichen ist, daß vielmehr uns'res schlesischen Sangmeisters Herz noch jugendlich frisch allem Großen und Schönen entgegenschlägt. Mehr indeß noch als das „Schimmellied" empfiehlt sich, in gewisser Beziehung wenigstens, unter den hier mitgetheilten Holtei'schen Liedern das „Zeugniß aus Feindes Munde". Ist es nämlich bisher zu beklagen gewesen, daß sich das durchweg berechtigte Siegesgefühl im preußischen Volke so oft noch in der Herabsetzung seiner Feinde Befriedigung zu schaffen gesucht hat, so heißt es dagegen gewiß nur die Aufgabe des Dichters ganz richtig begreifen, wenn Holtei, nachdem er gezeigt hat, wie er die preußische Tapferkeit ehrt und preis't, nun auch eben so gern dem Heldenmuthe in den Reihen des österreichischen Heeres, da, wo er sich wirklich bewährt hat, gerecht wird. Es ist ein Lied, nicht allein nach der Melodie, sondern so recht im Geiste und in der Kraft des „Mantel-Liedes", welches der Sänger desselben dem braven österreichischen Fahnenträger gewidmet hat, und wir wissen fast nicht, was wir daran mehr bewundern sollen, die überaus schöne poetische Färbung, welche die Heldengestalt dieses ehrenwerthen Feindes wehmüthig verklärt, oder die lichtvolle Wahrheit, welche das ganze Gedicht, indem es den Unterschied zwischen Preußen und Oesterreich schonungslos aufdeckt, zu einer Art von prophetischem Spruche macht. — Hand in Hand mit dem altbewährten Sänger tritt uns übrigens in dieser kleinen Liedersammlung auch noch ein Dichter entgegen, von dem wir nur sagen können, daß er seinem Sangesgenossen würdig zur Seite steht. Möge auch er, der im letzten Kriege den Seinen als „Hauptmann" gewiß „treu voranging", die Führerschaft, deren unser Volk im Frieden nicht minder bedarf, die treue Führerschaft auf dem Wege zu allem Schönen und Guten, noch oft übernehmen und möge er fest überzeugt sein, daß auch sein Dichterwort unserem Volke nur immer ein gern gehörter Ruf zur Vermehrung der Ehre des Vaterlandes sein wird. — s.

Paris. [Eine Entführung.] Wir haben dieser Tage eine Entführung, ja eigentlich einen Jungfrauenraub auf offner Straße oder, was noch „romantischer" ist, auf dem Eisenbahnhofe gehabt. Die Geschichte, welche begreiflicher Weise das größte Aufsehen macht, ist folgende: Eine verwittwete Generalin hat zwei schöne Töchter, Elise und Fernande, und zwei ebenfalls schöne, aber arme Cousins, Louis und Friedrich v. B. Ziemlich begreiflicher Weise verlieben sich die Cousins in ihre Cousinen, werden mit denselben auch bald einig, gerathen aber in Zorn, Betrübniß, Verzweiflung u. s. w., als die Mutter Generalin ihr Veto mit solcher Energie einlegt, daß die Cousins ihre Cousinen nicht wieder zu sehen bekommen. Louis v. B. (in Elisen verliebt, wie's in den Personenverzeichnissen der alten Comödien ausgedrückt wird) scheint sich in sein Schicksal ergeben zu haben; er ist Cassirer in einem großen Handelshause. Friedrich v. B. (in Fernande verliebt) konnte als Husaren-Offizier nicht so leicht resigniren; er correspondirte nämlich mit der Cousine weiter und wußte dadurch ganz genau, daß dieselbe um eine bestimmte Stunde mit Mutter und Schwester, von einer Reise zurückkehrend, auf dem Ostbahnhofe ankommen werde. Er eilt aus seiner Garnison, mehr zu Dampf, als auf den sonst bei solchen Affairen gebräuchlichen Flügeln der Liebe nach Paris und weiß seinen resignirten Bruder, der für sich selbst nichts wagt, durch seine flammende Begeisterung zur Unterstützung seines Entführungsplanes zu bewegen. Während die Frau Generalin sich, auf dem Bahnhofe angekommen, mit der Uebernahme des Gepäckes beschäftigt, fühlt sich Fräulein Fernande plötzlich fortgetragen. Schreiend läuft die Schwester nebenher; lauter noch um Hilfe schreiend kommt die Mutter dazu; aber umsonst. Friedrich hat nur wenige Schritte Vorsprung, aber benutzt sie; die Kalesche ist erreicht; der Schlag fliegt krachend zu, und dahin saust der glückliche Entführer mit seiner Beute. Nun, schärfste Verfolgung! Polizei-Aufgebot. Man erreicht auch wirklich nach einer tollen Hetzjagd die Kalesche; aber fand weder Friedrich noch Fernande darin, sondern nur Herrn Louis v. B., den treuen Bruder und resignirten Cassirer des Hauses D. u. Comp. Er fiel als Opfer brüderlicher Liebe in die Hände der höchst verstimmten Polizei, die er eine Stunde lang hinter sich hergelockt hatte, während sich das verfolgte Pärchen in einen sichern Schlupfwinkel verborgen. Herr Louis v. B. ist nun nicht nur aus seinem Arreste, sondern auch von seiner Stelle als Cassirer entlassen worden; dagegen hat ihn die Mutter Generalin mit ihrer Tochter Elise verlobt, sowie sie denn auch, freilich etwas widerwillig, in die Verbindung ihrer zweiten Tochter Fernande mit Friedrich gewilligt hat. Aber auch dieser mußte aus dem Dienste scheiden, die Dame wollte weder einen Husaren noch einen Cassirer zum Schwiegersohne.

[Ein medicinischer Probeschlaf.] Als heitere Reminiscenz an die jüngste Epoche des heftigen Auftretens der Cholera-Epidemie in unserer Residenz wird folgende Anecdote aus dem hiesigen Krankenhause erzählt: Der alte Streit über die Ansteckungskraft der Cholera war unter den würdigen Schülern Aeskulaps, besonders den jüngeren, auf's Neue und heftiger als je entbrannt. Die theoretischen Belege für und wieder waren erschöpft. Da verfiel irgend ein medicinischer Heißsporn, welcher der Partei der Nichtcontagiosität bisher zum Wortführer gedient hatte, auf den verwegenen Gedanken, die Praxis an die Stelle der Theorie treten zu lassen; denn, sagte er, gleich einem bekannten Wiener Industriellen, Schreien hilft nichts, Thatsachen beweisen. Als solche beweisende Thatsache wurde durch ein Compromiß der erhitzten Parteigänger das Factum angenommen, daß einer der Disputanten, welcher vorher von allen anderen vollkommen „gesund befunden" worden war, eine ganze Nacht in demselben Bette zubringen sollte, in welchem soeben und ohne daß unterdessen die Einlagen gewechselt worden wären, ein sogenannter „schöner Fall" der echten asiatischen Cholera seine „Erledigung gefunden hatte". Bei der Wahl des möglichen Blutzeugen für die Nichtcontagiosität konnte naturgemäß von Jenen, welche die Ansteckung behaupteten, keine Rede sein, denn von ihrer Seite wäre einwilligen, die Probe zu bestehen, so gut wie intentirter Selbstmord gewesen. Allein auch die Anhänger der Nichtcontagiosität fühlten sich plötzlich „von des Gedankens Blässe" angekränkelt, und so erübrigte denn dem Antragsteller, um die Ehre seines Principes zu retten, nichts Anderes, als sich selbst dem sanitarischen Martyrium zu überantworten. Leider war auch hier der Wille gut, aber das Fleisch schwach, und schon nach wenigen Stunden des unheimlichen Aufenthaltes zeigten sich an dem opfermuthigen Anhänger der Nichtcontagiosität alle jene unaussprechlichen Vorboten der Cholera, welche diese Seuche wenigstens in einer Beziehung mit der Seekrankheit verwandt erscheinen lassen, und diese Vorboten verschwanden nicht eher wieder, als bis sämmtliche Combattanten der Wissenschaft ihrem Collegen auf Ehrenwort versicherten, — daß in dem Bette vorher gar kein Cholera-Patient gelegen habe. Mit der gewonnenen Ueberzeugung hiervon erloschen die Symptome der Krankheit aber auch fast augenblicklich. Die Geschichte machte viel lachen, hatte sie gleich schon ihre Vorgänger bei ähnlichen Fällen gefunden, wo es galt, die Macht der Phantasie über die — Wissenschaft eclatant zu beweisen.

[Schmuggeln Sie weiter!] Das Wiener „N. Fremdenbl." bringt einen längeren Bericht über den Besuch, den der Kaiser Franz Joseph bei seiner jüngsten Anwesenheit in Prag auch der v. Portheim'schen Fabrik in Smichow abgestattet hat. Wir entnehmen demselben Folgendes: Während der Kaiser an der Seite des Herrn M. v. Portheim durch die Räume der Fabrik schritt, richtete er unter Anderem an denselben auch die Frage: Exportiren Sie? Der alte Herr lächelte und erwiderte: Es sind nun fünfzig Jahre her, seit ich die Ehre hatte, Eurer Majestät Großvater, den höchstseligen Kaiser Franz, durch unsere Fabrik zu begleiten und derselbe an mich die nämliche Frage richtete: Exportiren Sie? Damals, wo der Export auch in befreundete Staaten nicht gestattet war, konnte ich Sr. Majestät keine andere als die verlegen ausweichende Antwort geben: Nur indirect. Was soll das heißen? Geben Sie mir eine bestimmte und klare Auskunft! sagte Kaiser Franz streng. Nun denn, Euer Majestät — sagte ich — ich selbst exportire nicht, aber ich verkaufe meine Waaren an polnische Kaufleute in der Nähe der russischen Grenze und die — schaffen sie dann hinüber. Ei, so schmuggeln Sie in Gottes Namen weiter! gab mir damals Kaiser Franz als gnädigen Bescheid; heute aber, 50 Jahre später, kann ich auf Euer Majestät Frage die bestimmte und klare Antwort geben: Ja, ich exportire, und zwar sehr bedeutend. — Der Kaiser nahm diese Reminiscenz des greisen Fabrikherrn mit lauter beifälliger Heiterkeit auf und fuhr fort, sich nach anderen Momenten in der interessanten Entwickelungsgeschichte dieses großartigen Etablissements zu erkundigen.

des Kirchenstaates durch die französischen Truppen der Papst sich von den Umständen bestimmt sehen wird, auch eine auf die militärischen Verhältnisse Bezug nehmende Verständigung mit Italien einzugehen, natürlich vorausgesetzt, daß nicht unverhoffte Ereignisse eintreten; und man kann sagen, daß das Cabinet von Florenz augenblicklich sein ganzes Augenmerk darauf richtet, zu verhindern, daß weder von Italien aus noch in Rom Dinge vorfallen, die eine Verständigung unmöglich machen und der Camarilla den sehnlichst gewünschten Vorwand zur Entführung des heiligen Vaters bieten würden.

[Die Friedensmilliarde.] Während man in der Militär-Commission an der Vergrößerung des Kriegsbudgets arbeitet, agitirt der „Duc de Persigny" für die „Friedensmilliarde" in einem offenen Briefe, der durch die Nachricht der „Independance" veranlaßt ist, daß der Herzog beim Kaiser die Milliarde in einem besonderen Berichte befürwortet habe. Er gesteht dies zu, doch solle die Milliarde nicht als ein politisches Expediens gelten, sondern als „Ausdruck einer Ideenreihe", die er dann des Breitern entwickelt.

Von der Vernachlässigung der altrömischen Straßen unter den Karolingern ausgehend, leitet er den Feudalismus aus dem Mangel an Verkehrsmitteln her und kommt zu dem Schlusse, daß Frankreich, um England gleich zu kommen, „rasch" und „koste es was es wolle" sein Verkehrssystem vollenden müsse. Dazu die Milliarde, deren Aufbringung dem Herzog keine Sorgen macht, da die Vereinigten Staaten 15 Milliarden zu Zerstörungszwecken aufbringen konnten. Das Capital wachse rasch und die französischen Capitalisten des Empire wüßten nicht, wo hinaus damit; in Frankreich herrsche Freude und ein „sicheres, friedliches Asyl für die Rente"; weil es ihnen daheim zu still wurde, suchten sie Bewegung draußen: „wie die noch vor Kampfbegier zitternden siegreichen Truppen stürzten sie sich in Abenteuer da draußen, und wie jene Menschenschwärme, welche Peter der Einsiedler während der Kreuzzüge durch Deutschland führte, fast ganz und gar in den Ebenen Ungarns umkamen, so haben drei Milliarden französischen Geldes, womit man das ganze industrielle Werkzeug des Landes beschaffen konnte, sich im Auslande in Gefahr begeben und sind darin umgekommen."

[Diplomatisches.] Fürst Metternich hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Marquis de Moustier, in welcher das Programm des Herrn v. Beust zur Sprache kam. Wie es heißt, ist es jetzt im Principe beschlossen, in den Städten Kassel, Hannover und Frankfurt a. M., wo bisher französische Legationen bestanden, General-Consulate zu errichten. Die sich daran knüpfenden Veränderungen im Consularcorps dürften in etwa vierzehn Tagen veröffentlicht werden.

[Zum Verkehr.] Die Geschäfte im Allgemeinen in Paris gehen ziemlich schlecht. Ueberall hört man nur Klagen. Alle Speculanten, Kaufleute und Industriellen haben jetzt ihre Hoffnung auf die Ausstellung gesetzt, die großartig werden wird. Um so großartiger wäre aber auch die Katastrophe für ganz Paris, wenn politische Ereignisse die Ausstellung unmöglich machen sollten. An Besorgnissen fehlt es nicht; sie sind sicher nicht begründet, doch finden sie eine scheinbare Rechtfertigung in den Artikeln unserer officiösen Blätter, welche von der noch sehr unbestimmten Nachricht, Rußland rüste, Anlaß nehmen, um die dringende Nothwendigkeit einer raschen Umgestaltung und Vermehrung der französischen Armee abermals zu zeigen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 6. Nov. [Ueber das Rundschreiben des Hrn. v. Beust] spricht sich die „Times" dahin aus:

„Von Sadowa bis heute hat es, streng genommen, in Oesterreich keine Regierung gegeben. Inmitten seiner Noth und Hilfslosigkeit muß es dem unglücklichen Monarchen geschienen haben, als ob sein guter Stern ihm den sächsischen Expremier gesandt hätte. Der Kaiser Franz Joseph kann in diesem Augenblick kaum zu den constitutionellen Monarchen gezählt werden. Er hat kein Parlament, das ihm wegen der Wahl seiner Diener Rechenschaft abverlangen könnte; und selbst wenn von Seiten der öffentlichen Meinung gegen die Erhebung dieses Ausländers zum höchsten Staatsamte Einwendungen laut geworden wären, so ließe sich immer das große Argument der Nothwendigkeit zur Rechtfertigung geltend machen. Der Kaiser konnte nirgendswo einen andern Minister finden. Doch hat Hr. v. Beust es für zweckdienlich gehalten, ein Rundschreiben zu erlassen, das einer Erklärung und Entschuldigung sehr ähnlich klingt. Er hat sich von seiner politischen Vergangenheit ganz losgesagt. Frei von Parteilichkeit oder Vorurtheil tritt er seine neue Laufbahn an. Kein Zorn oder Groll wird die künftige Politik Oesterreichs kennzeichnen. Kein Bekenntniß könnte von größerer Wichtigkeit sein, und da es von einer Regierung kommt, deren schlimmste Fehler zu allen Zeiten durch eine seltene Redlichkeit und Gradheit gut gemacht wurden (?), so wird es nicht verfehlen können, an den verschiedenen Höfen, an die das Rundschreiben gerichtet ist, befriedigend zu wirken. Zwischen Preußen und Oesterreich sollte sich ein innigeres Verhältniß als das der bloßen Friedlichkeit entwickeln. Nachrichten anderer Art zwar haben unlängst die Welt beunruhigt. Wir hörten nicht von einer österreichisch-preußischen, sondern von einer preußisch-russischen Allianz. Wir hörten von einem Plan der zwei letzteren Mächte, Oesterreich zu zerstückeln und dem türkischen Reich ein Ende zu machen. Wir können nicht sagen, daß diese unheimlich klingenden Ankündigungen uns sonderlich erschüttern, und auch den Truppenaushebungen, die Rußland in seinem ganzen weiten Gebiete angeordnet haben soll, können wir keine große Wichtigkeit beilegen. Die Interessen Preußens und Rußlands können nie parallel neben einander herlaufen. Durch keinen Vergrößerungsplan anderer Art wird Preußen sich jemals bewegen lassen, die untere Donau Rußland preiszugeben. Oesterreich gegenüber hat Preußen seinen Willen durchgesetzt. Außerhalb Deutschlands hat Preußen dieselben Interessen wie Oesterreich. Gegen Rußland oder einen andern Feind wird es immer Preußens Interesse sein, Oesterreich beizustehen."

[Prinz Napoleon,] welcher die letzten Tage über Londoner Sehenswürdigkeiten und unter diesen mehrere Privatgallerien besucht hatte, ist auf seiner Yacht nach Havre abgefahren.

[Lordmayors-Zug.] Der am nächsten Freitag stattfindende Aufzug des Lord-Mayors wird in diesem Jahre nicht mehr Pracht entfalten, als das alte Herkommen gerade erfordert. Desto glänzender wird das Bankett in der Guildhall sein, auf deren stylgerechte Ausbesserung und Ausschmückung die City in den letzten zwei Jahren große Summen Geldes verwendet hat. Sämmtliche Minister haben zu kommen versprochen, und wie gewöhnlich erwartet das Publikum interessante Enthüllungen über innere und auswärtige Politik.

[Verschiedenes.] Der Verkehr Londons befindet sich noch immer in großartiger Zunahme. Verglichen mit 1864, waren im vorigen Jahre 484 Schiffe, darunter 283 Dampfer, mehr in die Themse eingelaufen. Die Vieheinfuhr hatte sich um 66 Procent gehoben, am allerstärksten aber die Theeeinfuhr, da London das Hauptmagazin für allen im Westen verbrauchten Thee geworden ist. — Noch kennt man nicht die Summe der Unglücksfälle, die durch die Stürme des atlantischen Oceans entstanden sind, doch ist die bis jetzt eingelaufene Liste von Schiffbrüchen schon eine überaus große. Auch viele Menschenleben sind zu beklagen.

Provinzial-Zeitung.

** Der Breslauer Stadthaushalts-Etat für das Jahr 1867.

Seit einer Reihe von Jahren haben wir den Breslauer Stadthaushalts-Etat in seinen wichtigsten Positionen unseren Lesern vorgeführt. Dürfen wir nun die constanten Einnahmequellen und die Art der Verwendung für die einzelnen Verwaltungspartien als bekannt voraussetzen, so möge uns diesmal ein Gesammtüberblick der hervorragendsten Ergebnisse des neuen Etats gestattet sein. Dabei sollen namentlich diejenigen Momente hervorgehoben werden, durch welche der gegenwärtige Etat sich von den früheren unterscheidet.

Ein Blick in den im rathhäuslichen General-Bureau ausliegenden Stadthaushalts-Etat für Breslau pro 1867 zeigt, daß die laufenden Einnahmen der eigentlichen Kämmerei-Verwaltung auf 1,023,307 Thlr. veranschlagt sind, während der vorige Etat die Einnahme auf 971,762 Thlr. berechnet hatte. Somit weist der Etat pro 1867 eine Mehreinnahme von 51,565 Thlr. nach. Diese Steigerung ist zunächst entstanden, indem bei der Verwaltung der städtischen Steuern, Handelsabgaben und Gefälle 13,460 Thlr. mehr veranschlagt sind als voriges Mal. Dies ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Veranschlagungen dieser Verwaltung in den früheren Jahren stets unter dem Wirklichkeits-Erträgniß geblieben sind, da sonst angesichts der kritischen, die Steuerkraft wahrlich nicht hebenden Ereignisse des Jahres 1866 ein Mehr sicher nicht hätte veranlagt werden können. — Andererseits wird die vorerwähnte Mehreinnahme des Etats bewirkt durch Steigerung des Banküberschusses in Höhe von 5000 Thlr., durch die für Erhebung der klassificirten Einkommensteuer der Stadt gewährte Tantieme in Höhe von 2100 Thlr. und durch eine mit Sicherheit zu erwartende Ersparniß an Zinsen der im künftigen Jahre zur Veräußerung designirten Theile der neuen Anleihe. Diese Anleihequoten umfassen die Serien 1 und 2 des beregten Unternehmens in Höhe von 1,250,000 Thlr. und 500,000 Thlr., ein Capital, das in solchem Maße keinenfalls im nächsten Jahre absorbirt werden dürfte, wonach sich also auf die veranschlagte Zinsenersparniß sicher rechnen läßt.

Gegenüber den Einnahmen werden die dauernden Ausgaben in dem ausliegenden Etat pro 1867 auf 946,100 Thlr. angenommen, um 43,145 Thlr. höher, als dies im vorigen Etat mit 902,955 Thlr. geschehen war. Diese Steigerung der Ausgaben entspringt meist auf den Gebieten der städtischen Armenpflege und des städtischen Schulwesens. Der für die Jahre 1867, 68 und 69 neu aufgestellte Etat der Haupt-Armenkasse enthält einen Mehrbedarf von rund 7400 Thlr., der pro 1867 aufgestellte Etat des städtischen Armenhauses ein Mehr von 5810 Thlr. Ersteres Mehr entsteht wesentlich aus dem Umstande, daß die Kosten der Armenpflege mit der wachsenden Bevölkerung steigen, das letztere Mehr hingegen ist dadurch hervorgerufen, daß die bisher im Armenhause untergebrachten Kinder aus demselben herausgenommen und anderen Anstalten übergeben sind. Die hieraus sich ergebende Entlastung des Armenhauses wird ausgeglichen, indem eine große Anzahl von Personen, welche in Ermangelung anderer geeigneter Räume dem Krankenhause überwiesen waren, aus diesem in das Armenhaus übergeführt sind.

Was die Elementarschulen-Verwaltung betrifft, so belastet sie das städtische Budget von Jahr zu Jahr mit höheren Beträgen, eine natürliche Folge der steigenden Bevölkerung und der weisen Fürsorge der städtischen Behörden, die schulpflichtigen Kinder sich nicht in übermäßiger Zahl in den einzelnen Klassen anhäufen zu lassen.

Die Bauverwaltung zeigt in dem sie betreffenden Etat eine Mehrveranschlagung von 2000 Thlr. für Pflasterungen und der Etat für das Feuerlöschwesen einen Mehraufwand von 2000 Thlr. in Folge der Lohnaufbesserungen, welche der Feuerwehr bewilligt sind.

Für die allgemeine Verwaltung ist ein Mehr von ca. 4000 Thlr. an Diäten, Amtsbedürfnissen, Aufwendungen für rathhäusliche Gebäude und von der Stadt zu entrichtende Abgaben und Lasten, sowie ein Mehrbedarf von 3000 Thlr. veranschlagt an Zuschüssen für Institute, welche dergleichen von der Kämmerei zu empfangen berechtigt sind.

Vergleicht man die veranschlagte Einnahme mit der veranschlagten Ausgabe, so ergiebt sich ein Ueberschuß von 77,277 Thlr. Derselbe findet seine Verwendung zur Bestreitung der Kosten des Nachtwachtwesens in Höhe von 15,000 Thlr., sowie für einmalige außerordentliche Ausgaben der städtischen Bauverwaltung mit 27,207 Thlr. und der allgemeinen Verwaltung mit 2520 Thlr. Der noch verbleibende Ueberrest von 32,500 Thlr. bildet das Haupt-Extraordinarium der Kämmerei oder dasjenige Dispositions-Quantum, aus welchem die unvorhergesehenen Ausgaben des nächsten Jahres gedeckt werden. Dasselbe ist im Vergleich zum vorigen Jahre um 6843 Thlr. höher.

Nach allem diesem liefert der Stadthaushalts-Etat pro 1867 den Beweis, daß die finanziellen Zustände der Stadt in keiner Weise Ursache zu Besorgnissen geben. Nicht nur ist das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe vorhanden, es bleibt immer noch eine beträchtliche Summe für außerordentliche Bedürfnisse reservirt.

Selbstverständlich hat der vorliegende Etat auch diejenigen Summen veranschlagt, welche zur Verzinsung und Tilgung der Breslauer Stadtobligationen nach dem hierfür bestimmten, von den Staatsbehörden genehmigten Amortisationsplane erforderlich sind. Zur Tilgung dieser Schulden werden fortlaufend 1 Procent des ursprünglichen Schuldcapitals und die ersparten Zinsen verwendet. Die Amortisation der neuen Stadt-Obligationen, Serie 1, beginnt i. J. 1867 mit 12,500 Thlr. als dem vorgedachten Procent des Capitals von 1,250,000 Thlr. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung hat die Berathung über die Veräußerung der vorerwähnten ersten Serie stattgehabt. Wir hören, daß zunächst nur ein verhältnißmäßig kleiner Betrag derselben (300,000 Thlr.) auf den Geldmarkt gebracht werden soll, um die durch die erheblichen Aufwendungen des laufenden Jahres geschwächten bereitesten Bestände der Stadt-Hauptkasse wiederum zu stärken. Man kann wohl annehmen, daß die Anleihe der Stadt Breslau ihre Abnehmer rasch finden wird, insonderheit in den Kreisen der Einwohnerschaft selbst. Sind diese Effecten doch ein in jeder Beziehung sicheres Papier, welches in rascher Amortisation zur Zurückzahlung gelangt, und geben sie ja außerdem den Capitalisten willkommene Gelegenheit, die projectirten großartigen Unternehmungen der Stadtcommune wirksam fördern zu helfen!

Breslau, den 9. November. [Tagesbericht.]

△ [Erinnerungsfest.] Wie gewöhnlich vor dem Termin der neuen Stadtverordneten-Wahlen vereinigten sich auch dieses Mal Mitglieder des Magistrats, Stadtverordnete, Bezirksvorsteher, Armendirectoren, überhaupt Bürger, welche ein Ehrenamt in der Commune bekleiden, zu einem gemeinschaftlichen Festmahle, das gestern Abend in dem Logensaale auf der Antonienstraße stattfand. Herr Oberbürgermeister Hobrecht erinnerte in dem Toaste auf Se. Maj. den König daran, daß der König als Jüngling es erlebt habe, wie im Jahre 1813 in den Verhandlungen, die in böhmischen Städten zur Gewinnung der österreichischen Bundesgenossenschaft geführt wurden, Ansprüche, welche Preußen mit allem Rechte machen konnte, zu Gunsten Oesterreichs geopfert werden mußten, daß es ihm aber als Greis beschieden gewesen sei, gerade in Böhmen auf dem Schlachtfelde nicht nur diese Ansprüche geltend zu machen, sondern die Grundlage zur neuen Gestaltung und nationalen Entwickelung Deutschlands zu schaffen. Diesen Worten, die den allgemeinsten Anklang fanden, schloß sich ein Toast des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Stetter an auf ein gemeinsames Zusammenwirken zwischen dem Magistrat und der Versammlung, das vorzugsweise geeignet sei, das Wohl der Commune zu fördern. Herr Rechtsanwalt Lent gedachte in begeisterten Worten der Thaten der Armee, während Herr Kämmerer Pläschke mit Bezug auf die Anleihe an die Werke der Zukunft, Herr Geh. Rath v. Carnall an die Vergangenheit Breslau's erinnerte, beide in humoristischer Rede. Schließlich hob Herr Justizrath Simon in beredten Worten die segensreiche Wirksamkeit des Herrn Bürgermeister Bartsch hervor. Ernste und heitere Gesänge, von Herrn Schubert vorzüglich vorgetragen, und das treffliche Flügelspiel des Herrn Musik-Director Schnabel trugen nicht wenig zur Belebung der Gesellschaft bei. Unter den Gedichten erregte wegen der vielen scherzhaften Beziehungen die allgemeinste Heiterkeit das Lied, welches „dan Stadtverurdneten vu Breslau vun dam zukünftigen Collegen vun der Hube" gewidmet ist und das hier eine Stelle finden möge:

Mel.: Gott grüß' dich, Bruder Straubinger ꝛc.

Nu is so weit, wir komm'n derzu,
Wir Kräuter werden Städter!
Ma ließ uns ja nich keene Ruh',
Der ale Baum will Blätter!

Werd's Fleesch und Brot och theier sein
Von wegen der Akzise,
Ma muß nur nich gleich Feier schrein,
Meent meine Anneliese!

De Steiern sein a Brinkel schlimm,
's gieht All's aus eenem Sacke;
Der Kämmer is vum Stamme Nimm
Und steigt em uf de Fracke.
Doch geizt a nich, 's werd nich gelumpt,
's Geld thut em nich versiegen!
Er hat bis heit noch nich gepumpt,
Trotz Cholera und Kriegen!

Und wenn wir gar ersch͏t Väter sein
Und mit em Saale sitzen,
Da red't ma och sei Wärtel drein,
's werd eenem zwar nischt nitzen;
Doch tröst ma sich, 's war immer so,
Beim Fuchs schon mit der Traube,
Denn Euer Evangelio
Is Liebe, Hoffnung, Glaube!

Die Liebe is der Magistrat,
Den thut Ihr kindlich pflegen;
Wenn er zu Stand' gebrucht was hat,
Ihr gebt's 'm zum erwägen!
Der Glaube is der Ohl'-Canal,
Wie dar sich werd' gestalten;
Was ma nich sieht uf's erste Mal,
Das muß fürwahr man halten!

Der Hoffnungs-Anker schwebt im Saal,
Huch über Euern Bänken,
Ma kann de Hoffnung sich a mal
Nich ohne Anker denken!
D'rum hofft beim Neubau, fürderhand
Ob Kirch', ob Schule heeßt er,
Der Zimmermann werd Hand in Hand
Geh'n mit em Zimmermeester!

Dem Oberborgemester thu
Ich ochsig siehr vertrauen;
Er is zwar zäh' — nu immer zu —
Duch leichte zu verdauen;
Er macht sich gutt bei Arm und Reich,
Im Herrnhaus och famose,
Nach uben wie nach unden gleich,
's is Jacke ihm wie Hose.

Und och da Herrn — a Hut vum Kopp —
Die sich versch Ganze quälen,
Den schiensten Dank un alles Lob,
Die sich de Zeit abstehlen:
Da Stetter und a Simon laß
Ich mit am Bouneß leben,
Uf die trink ich a vulles Glas,
Denn diese sind's nu eben!

Und alle Die, su oft verkennt,
Nich nach 'm Maule sprechen,
Die seiner Zeit ma heimgesendt,
Als wärsch a gruß Verbrechen,
Die hatten, ahls der Krieg begann,
's Herz uf dam rechten Flecke;
Es streckt sich halt a braver Mann
Nich gleich nach jeder Decke!

Was Ihr versprochen, Gutt und Blutt,
De Stadt hat Wurt gehalten.
Man sah mit echtem Bürgermuth
Im Lazareth se schalten;
Die dort gewerkt han, Mann fer Mann,
Ob Bürger oder Ritter:
Seht Euch a Asch, a Burghardt an,
Die waren och nich bitter!

D'rum vurwärts, reißt a Schlagbaum um,
Schiebt weit naus die Akzise,
Das kräuterliche Publikum
Is eene gutte Prise!
Und kummt dazwischen noch a Berg,
Eb daß wer städtisch werden,
Su nehmt das Wasserhebewerk,
Wenn's fertig werd uf Erden!

⁂ [Die gestrige Bezirksversammlung] im goldenen Scepter (Klosterstraße) war von Wählern der verschiedensten Klassen besucht, besonders war die 2. und 1. Wahlabtheilung recht ansehnlich vertreten. Zunächst wurde das bisherige Comite für die Bezirksversammlungen der Bürger der Ohlauer Vorstadt in seinen Functionen für dieses Jahr bestätigt. Der Vorsitzende, Hr. Kaufmann Schierer, eröffnete nun die Verhandlungen über die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Hr. Stadtverordneter Rogge gab eine erläuternde Darstellung über die Umgestaltung der Wahlbezirke und kam schließlich auf die nähere Bezeichnung der Bezirke in der Ohlauer- und Schweidnitzer-Vorstadt, für welche jetzt Wahlen vollzogen werden sollen. Es ist dies der 14., 16., 17., 30. und 31. Wahlbezirk. Nach längerer Discussion wurde beschlossen, für jeden dieser Bezirke 3 Mitglieder zu wählen, die ein Gesammt-Comite bilden, die geeigneten Candidaten zur Wahl ermitteln und der nächsten Versammlung (künftige Woche) zur Besprechung und definitiven Feststellung bekannt machen sollen. Nachdem die Namen der Wähler des 14., 16. und 17. Bezirks vorgelesen und die Abgrenzung des 30. und 31. Wahlbezirks genau angegeben, wurden folgende Mitglieder in das Gesammt-Comite gewählt: 1) für den 14. Wahlbezirk: die Herren Faulhaber, Altmann (Glasermstr.) und (der Name war nicht recht verständlich, Ref. glaubt Kittlau gehört zu haben); 2) für den 16. Wahlbez.: die Herren Mielsch, Peter Knauer, Gehra; 3) für den 17. Wahlbez.: die Herren Kneis, Meinecke und Hübner (Kaufmann); 4) für den 30. Wahlbez.: die Herren Grundmann, Dr. Harsch und Baum (Zimmermeister); 5) für den 31. Wahlbez.: die Herren Zerban, Luschner und Schierer. — Hierauf wurde gegen 10 Uhr die Sitzung mit der Bemerkung geschlossen: daß wahrscheinlich über 8 Tage die nächste Versammlung statttfinden werde.

⁂ [Kirchenmusik.] Sonntag, den 11. November, am Tage der Friedensfestfeier, früh 9 Uhr, werden in der Bernhardinkirche die wesentlichsten Abschnitte aus dem 96. Psalm, componirt von Naumann, zur Aufführung kommen.

—• [Zur Friedensfeier.] Auf Anordnung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten sind die Vorstände der jüdischen Gemeinden von der allerh. Ordre vom 28. v. Mts. mit der Veranlassung in Kenntniß gesetzt worden, das am künftigen Sonntage in allen Landeskirchen stattfindende Friedens- und Dankfest auch in den Synagogen feierlich zu begehen.

—✶ [Militärisches.] Nach der Formation der drei neuen Armeecorps ist nun auch die Organisation und Besetzung der Intendanturen dieser neuen Heeresabtheilungen erfolgt. Wir heben von den betreffenden Ernennungen hervor: Geh. Kriegsrath Ritter, bisher Intendant des 5. Armeecorps, ist zum Intendanten des 11. Armeecorps (Kassel) ernannt und zur Intendantur der 22. Division (Kassel) ist der Assessor Schober (vom 5. Armeecorps) versetzt. Mit der Wahrnehmung der Intendantenstelle beim 5. Armeecorps ist der bisher zur Dienstleistung beim Militär-Oekonomie-Departement commandirte Intendantur-Rath Großmann beauftragt. Es ist neuerdings entschieden worden, daß es bei der an sich schon kurzen Militärdienstzeit nicht statthaft sei, die bei den nicht unter der Verwaltung von Militärbehörden stehenden Lazarethen von Studirenden oder Doctoren der Medicin geleisteten Dienste auf die einjährige militärische Dienstverpflichtung dieser Personen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

in Anrechnung zu bringen. Dem Vernehmen nach sind bereits die Bataillonsbezirke der Landwehr in den neuerworbenen Provinzen bestimmt und soll die Gesammtzahl derselben 22 betragen.

† Heute Vormittag 11 Uhr wurden mit dem nach Oberschlesien abgehenden Personenzuge 9 schwer verwundete Oesterreicher, von denen 8 Mann aus dem hiesigen und 1 aus dem Kloster der barmherzigen Brüder in Steinau entlassen waren, nach Oderberg befördert. Gestern kamen mit der Freiburger Eisenbahn 4 schwer verwundete Oesterreicher aus Frankenstein hier an, die nach dem Etappenlazareth in der Kürassier-Kaserne gebracht wurden. In Folge der Reise hatte sich jedoch der Zustand ihrer Wunden so sehr verschlimmert, daß der Weitertransport nicht erfolgen konnte, und mußte demnach ihre Unterbringung im Kloster der barmherzigen Brüder statthaben.

—n— [Schulangelegenheit.] Den 9. Nov. Vorm. 10 Uhr fand bei der kathol. Elementarschule Nr. 7 die Einführung des vom Magistrat zum Lehrer an die neugegründete 4. Klasse berufenen Lehrers Wilhelm Kramer (bisher an der Pfarrschule von St. Adalbert) durch den Stadtschulen-Inspector Pfarrer Kliche unter den üblichen Schulfeierlichkeiten statt. Das Lehrer-Collegium besteht gegenwärtig aus dem Hauptlehrer Kuznik, den Lehrern Heidler, Fischer, Kramer und den Lehrerinnen Kirchner und Heerde. Revisor der Anstalt ist der Kaplan Freund von der Pfarrkirche zu St. Matthias. — Die Stelle eines zweiten Lehrers bei St. Adalbert, welche durch den Abgang des Kramer vacant geworden, ist dem bisherigen Lehrer von Pöpelwitz, Niedenza, verliehen und derselbe heute gleichfalls in sein Amt eingeführt worden.

† [Das 25jährige Bestehen der Heinemann'schen höheren Töchterschule und Erziehungsanstalt] wurde gestern unter zahlreicher Betheiligung festlich begangen. Nachdem schon am Abend vorher von dem Gesanglehrer Lichner, zugleich Dirigent des vereinigten Breslauer Sängerbundes, in Gemeinschaft mit den übrigen Lehrern ein Ständchen dargebracht worden war, begann am Morgen des Festtages die Feier in den schön geschmückten Räumen der Anstalt mit einem Festzuge sämmtlicher Schülerinnen und der Absingung des Chorals „Lobe den Herrn" u. s. w. unter Begleitung eines Harmoniums. Hierauf hielt der Revisor der Anstalt, Propst Schmeidler, eine Ansprache, in der er unter Anderem hervorhob, daß die anfängliche Zahl von 6 Schülerinnen in nicht langer Zeit auf 331 und die Anzahl der Klassen von einer auf acht sich erhöhte, sowie daß 70 Lehrer und 25 Lehrerinnen an der Anstalt während der Zeit ihres Bestehens gewirkt haben. Nach Aufführung eines Psalms von Mendelssohn beglückwünschte Prorector Professor Dr. Marbach das Heinemann'sche Ehepaar im Namen des Lehrer-Collegiums und überreichte eine im photographischen Atelier von Santer wohlausgeführte Gedenktafel mit den Porträts sämmtlicher jetziger Lehrer der Anstalt. Nachdem eine Schülerin der Selecta, sowie mehrere Sprecherinnen aus den übrigen Klassen die Glückwünsche der jetzigen Schülerinnen dargebracht hatten, führte der Zeichnenlehrer Herr v. Kornatzki 14 Mädchen vor, welche die verschiedenen Lehrgegenstände allegorisch darstellten und passende, von Dr. Herda gedichtete Strophen sprachen; 25 Schülerinnen aber mit silbernen Sternen im Haar repräsentirten die 25 verflossenen Schuljahre und eine von ihnen machte die Sprecherin. Nachdem abermals Gesänge aufgeführt worden waren, unter denen ein von einer Schülerin gedichtetes und von Lichner componirtes Lied, überreichte eine der ersten Schülerinnen der Anstalt, Frau Kaufmann Sachs, geb Immerwahr, begleitet von je einer Schülerin der Selecta und der untersten Klasse, in einem Etuis von kornblauem Sammet mit Silberverzierung das Geschenk der jetzigen und ehemaligen Schülerinnen, bestehend aus einer namhaften Summe in Werthpapieren. Zum Schlusse enthüllte der Vorhang einer Bühne eine Gruppe von Genien, welche das Heinemann'sche Ehepaar mit Silberkränzen umkränzte. Tief bewegt sprach Heinemann seinen Dank aus. Am Abende wurden auf der Bühne noch lebende Bilder zur Aufführung gebracht.

II. B. [Sechstes Abonnement-Concert der Theater-Kapelle.] Dieselbe Kapelle, die Abends zum Cancan in der „schönen Helena" aufspielen mußte, executirte Mittags die Werke der alten Meister, und als ob sie die musikalischen Sünden des französischen Componisten sühnen wollte, leistete sie gerade heut sehr Tüchtiges. Die 4. Sinfonie von Beethoven (B-dur) fand besonders im 2. und 4. Theile eine ganz vortreffliche Interpretation. Darüber, daß das Trompeten-Solo aus dem „Oberon" nicht ganz gelang, wollen wir nicht rechten. Wir wundern uns, daß es bei dem Tabaksqualm, der uns den Concertsaal wie ein stark frequentirtes Bierlocal erscheinen ließ, den Bläsern überhaupt noch möglich ist, einen reinen Ton hervorzubringen. — Schließlich möchten wir die Damen um etwas mehr Ruhe ersuchen. Wir sind bescheiden und verlangen durchaus keine heil'ge Stille, weil wir wissen, wie schwer es den Damen wird, ihrem gepreßten Herzen nicht Luft machen zu können, zumal jetzt die Frage bez. der Wintertoilette en vogue ist. Doch dürfte die Erörterung dieser culturhistorischen Frage in nicht so aufgeregter Weise, wie in dem letzten Concerte, gehandhabt werden.

† [Vom Wochenmarkt.] Die Obsternte ist in diesem Jahre leider in Schlesien sehr unergiebig ausgefallen, und sind namentlich die Aepfel in Folge des Frostwetters während der Blüthezeit gänzlich mißrathen. Es können daher nur sehr wenig Aepfel zu Markte gebracht, und diese selbstverständlich zu ungewöhnlich hohen Preisen verkauft werden. Beispielsweise wird die Metze von ordinären Aepfeln mit 8—10 Sgr. bezahlt. Um so erfreulicher ist es, als am heutigen Wochenmarkte von Händlern „Aepfel aus Hannover" von ausgezeichneter Schönheit und Güte — freilich das Stück im Preise von 1 Sgr. — ausgeboten wurden. Da in der dortigen Gegend die Aepfel-Ernte eine sehr reichliche gewesen, so hat sich die Speculation, um dem Mangel hierorts abzuhelfen, auf diesen neuen Geschäftszweig hingelenkt. — Seit einigen Tagen wird durch galizische Bauern hierselbst eine große Anzahl getödteter Singvögel — die sogenannte Misteldrossel — zum Verkauf ausgeboten, welche in den dortigen großen Waldungen bei ihren Zügen aus den nördlichen Gegenden beim herannahenden Winter schaarenweise gefangen wurden. Diese Thiere sind wie die Krammetsvögel sehr wohlschmeckend.

† [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Pansdorf (Kr. Liegnitz): Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Scholz; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Crüsemann. — Das Rittergut Schriegwitz (Kr. Neumarkt): Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer M. Feige; Käufer: Herr Fabrikbesitzer Merkensen aus Braunschweig.

=bb= [Verschiedenes.] Gestern Abend fand in dem neuen Seifert-schen Saale zu Rosenthal ein sehr hübsch arrangirtes „Friedensfest" statt. — Ein Inquilin des hiesigen Arbeitshauses erlitt durch Unvorsichtigkeit in der Ziegelei zu Carlowitz mehrere Brüche des linken Armes. Er wurde nach der Krankenstation der Anstalt geschafft. — Nachdem mit Ende October die öffentliche Desinfection aufgehört hat, ist es möglich eine Gesammtübersicht über die ausgeführte Desinfection zu geben. — Die Desinfections-Thätigkeit umfaßte überhaupt die Zeit vom 26. Juli bis Ende October und zwar wurden im August 1603, im September 1514 und im October 984 freiwillig angemeldete Grundstücke desinficirt, wofür der Abonnements-Betrag 4223 Thlr. betrug. Beschäftigt wurden vom 26. Juli bis ult. October durchschnittlich 13 Aufseher mit einem Tagelohn von 17 Sgr. 6 Pf. und 65 Arbeiter mit einem Tagelohn von 12 Sgr. 6 Pf. An Aufseherlohn ist also gezahlt worden eine Summe von 734 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und an Arbeiterlohn 2627 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zusammen also 3361 Thlr. 20 Sgr. — Die Kosten für die verbrauchte Masse von 977 Ctr. 70 Pfd. à Ctr. 3⅓ Thlr. betragen 3256 Thlr. 20 Sgr. Außerdem sind noch für Reparaturen von Gießkannen ꝛc. 50 Thlr. bezahlt worden, so daß sich also die Gesammtausgaben auf 6667 Thlr. 20 Sgr. belaufen und die Einnahme um 2444 Thlr. 20 Sgr. übersteigen. — Diese Mehrausgabe ist hauptsächlich verursacht worden durch die seitens des königl. Polizei-Präsidiums officiell zur Desinfection angemeldeten Grundstücke, für welche bis jetzt noch nichts bezahlt worden ist. Die Zahl derselben belief sich im Monat August auf 662 und kamen im Monat September noch 82 hinzu, so daß ult. September 744 unentgeltlich desinficirt waren. Für den Monat October hörte dieses Verhältniß auf und sollten nur noch die seitens der Polizei neu angemeldeten Häuser in dasselbe treten, deren Zahl sich ult. October auf 68 belief.

J. R. Seit längerer Zeit hatte man zwei junge Leute, ihrem Aeußeren nach Strolche, bemerkt, welche des Abends auf dem unteren Theile der Schmiedebrücke und der Ursulinerstraße in den Läden bettelten. Gestern Abend gelang es einem Polizeibeamten, der davon Kenntniß erhalten, beide auf der That zu ergreifen. Der eine entriß sich aber seinen Händen und entsprang, wurde jedoch verfolgt und ergriffen. Einer seiner Verfolger, ein Packträger, verlangte sonderbarer Weise von dem Beamten Bezahlung für seine freiwillige Hilfeleistung.

§§ Ein hiesiger Postbeamter las heute Früh arglos an der Ecke der Albrechts- und Bischofsstraße die dort befestigten Zettel, als plötzlich ein vorüberfahrender Milchkarren an eine schwere vierkantige Stange anstieß, die zur Vorsicht vom Fahrdamme aus an das Haus angelehnt war, um wegen der Reparatur des Daches die Passage auf dem Trottoir zu sperren. Die Stange wurde dadurch umgeworfen und streifte den Nebenstehenden am Schlafe, so daß er eine anscheinend schwere Verletzung erlitt und das Blut in Strömen aus der Wunde rann. Der Bellagenswerthe wurde in das nahe Hotel geschafft und dort zunächst das Blut gestillt, worauf man ihn in seine Wohnung brachte.

= Am 8. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 1, als daran gestorben — und als genesen 4 Personen.

=u.= Grünberg, 8. Nov. [Zur Tageschronik.] Die 2. Escadron des 10. Posen'schen Ulanen-Regiments, die seit Anfang October hier einquartiert war, hat Grünberg nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte schon wieder verlassen und ist am 6. d. M. nach ihrem früheren Garnisonsorte Züllichau abgerückt. — Vor Kurzem ist der Chef einer weitverzweigten Diebesbande aus Kleinitz, der zur Untersuchung im hiesigen Inquisitoriate inhaftirt war, zur Nachtzeit entflohen, ohne daß man bis jetzt eine Spur des Flüchtlings entdeckt hat.

⊙ Liegnitz, 8. Novbr. [Zur Tageschronik.] Wenn die Kauflust für baare Münze während des am Montag und Dinstag hier abgehaltenen Allerheiligen-Jahrmarktes auch immer noch viel zu wünschen übrig gelassen hat, so haben wenigstens diejenigen Marktbesucher, welche man Freikäufer oder zu deutsch Spitzbuben nennt, eine bewundernswerthe Thätigkeit entwickelt. Von dieser Gattung Geschäftsfreunde wurden in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit nicht weniger als 9 wollene Unterjacken, 10 Shawls, 12 Paar Filz- und andere Schuhe, mehrere Reste Leinwand, eine Jagdjupe ꝛc. entwendet. Glücklicherweise ist es der Umsicht unseres tüchtigen Polizei-Inspectors Geppert gelungen, den Kunden das Handwerk zu legen. Es waren 3 Personen, 1 Mann und 2 Frauen, angeblich aus dem Reichenbacher Kreise. Die Frauenzimmer haben sich durch eilige Flucht vorläufig dem Arme der Gerechtigkeit entzogen, dem Manne dagegen ist Zeit und Gelegenheit gegeben worden, in unserem Inquisitoriate über seine Sünden nachzudenken. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung, auch die beiden Entflohenen zu ermitteln, um ihnen die Finger etwas kürzen zu können.

⊙ Waldenburg, 8. November. [Musik.] Vergangenen Dinstag fand das 1. Symphonieconcert dieser Winter-Saison statt. Herr Kapellmeister Faust hat für diese Concerte seine Kapelle bis auf 30 Mann durch gediegene Kräfte verstärkt und sucht durch sorgfältige Wahl der Programme das wirklich kunstliebende Publikum Waldenburg's möglichst zu befriedigen. Einem schon längst fühlbaren Bedürfniß der Musikliebenden wird nun endlich auch Rechnung getragen werden. Vergangenen Montag Abend constituirte sich nämlich ein Gesangverein für gemischten Chor. Die Leitung desselben übernahmen bereitwilligst die Herren Cantor Tschitch und Bergmeister Schütze und Frau Dr. Wolf. Auch inactive Mitglieder werden gern gesehen und zahlen gleich den activen einen monatlichen Beitrag und haben freien Zutritt bei den zeitweise stattfindenden musikalischen Unterhaltungsabenden und auch zu den vom Verein aufzuführenden öffentlichen Concerten.

* Nimptsch, 7. November. [Festliches.] Für die hiesige evangelische Kirchgemeinde war der gestrige Tag ein Festtag: die neue Kirche wurde eingeweiht. Zu diesem Zwecke war bereits den Tag zuvor der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann aus Breslau hier angelangt. Die Kirche füllte sich dicht mit den Festgenossen, unter diesen etliche 20 Geistliche, 30 weißgekleidete Jungfrauen und der Volksmenge, während die Orgel, ein Werk des bewährten Orgelbauers Riemer aus Brieg, ihre Töne in die neuen Räume ergoß. Der Altar prangte im reizendsten Schmuck, wie außen die Kircheingänge. Die Feier begann mit dem Liede: „Ein' feste Burg" ꝛc., Weiherede und Weihegebet, vom Hrn. Generalsuperintendenten gesprochen, folgten. Auf dem Chor ertönte dann eine Cantate von Berner. Liturgie, Collecte und Segen hielt Hr. Diaconus Scholz von hier, die Predigt, über Luc 24, V. 53 Hr. Superintendent Wandel. Das Wort des Redners ist sowohl von der Kanzel als vom Altar aus überall in der Kirche deutlich verständlich. Das neue Gotteshaus hat einen Haupteingang durch die Vorhalle und 2 Nebenthüren, sie ist 93 Fuß lang, 60 breit und 40 Fuß (im Innern) hoch, hell und licht. Die Chöre, Kanzel, Altar und Bänke sind sauber und geschmackvoll gearbeitet. Drei Kronleuchter, darunter 2 neue, Geschenke wie so vieles Andere, bringen in den leeren Raum Abwechselung. Das Presbyterium bildet eine schöne Rotunde, hinter welcher sich Taufkapelle und Sacristei befinden. Die neue Kirche führt, wie die frühere alte, den Namen Peter- und Paulkirche.

R. Landeck, 8. November. [Mit Schluß der Badesaison] hat sich selbst in diesem Jahre eine recht rege Baulust im hiesigen Bade entwickelt. Zunächst ist der bisher noch unausgebaute Theil des Gasthofes „zum Schlössel" niedergerissen und wird sich an dessen Stelle im Anschluß an den Theil desselben, welcher bereits 1864 erbaut ist und in welchem sich das Postlocal befindet, ein Prachtgebäude erheben. Das unscheinbare Häuschen, „die drei Karpfen", ist gleichfalls abgebrochen, um einem großen Logishause, welches der frühere Besitzer des Marienhofes, Schnorpfeil, dort erbaut, zu weichen; und endlich ist der Bau eines dritten Gebäudes neben dem „Rosalienhofe" in Angriff genommen. Das neue Militär-Curhaus, drei Stockwerke über dem Souterrain, ist bereits unter Dach gebracht und gewährt schon jetzt, namentlich von der Kunzendorfer Chaussee aus, mit den mächtigen Krautenwalder Bergen im Hintergrunde, einen imposanten Anblick. Das großartige Gebäude, welches Photograph Völkel aus Neisse endlich im vorigen Frühjahre zu bauen begonnen, nähert sich seiner Vollendung. Bad Landeck hat somit in nächster Zeit wiederum fünf Neubauten aufzuweisen, welche sich durch großartige Eleganz auszeichnen und nicht wenig zur weiteren Belebung und zum höheren Aufschwunge desselben beitragen werden. Endlich sind auch die Vorarbeiten zur Fortsetzung der in diesem Frühjahre gepflanzten dreifachen Lindenreihen bei den s. g. neuen Anlagen hinter dem oberen Generalshause bis zur Stadt bereits in Angriff genommen, wodurch dem Bade eine sehr wesentliche Zierde erwächst. Zu bedauern bleibt freilich, daß der schönste Platz des Bades, der im Genre eines englischen Parks angelegte Curgarten, in diesem Jahre durch eingestreute französische Kunstgärtnerei in seiner Schönheit beeinträchtigt ist, zumal derselbe durch diese unschöne Neuerung auch wahrscheinlich die letzten hohen Bäume, dem Speisesaale gegenüber, einbüßen dürfte. Denn die letzte Procedur, welche nun gar mit den mehrere Fuß hoch verschütteten Bäumen durch Umgebung mit gemauerten Bassins vorgenommen ist, könnte dieselben zwar vor dem Ersticken schützen, aber desto sicherer dem Erfrieren zuführen. Mancher mag diese neuen Anlagen im Curgarten recht hübsch finden, allein die Herstellung einer niedrigen Laube, in welcher Tische und Bänke nach der in den Gärten einer großstädtischen Gastwirthschaft üblichen Weise bis zur Beängstigung zusammengehäuft sind, kann nach gesundem Geschmack nicht für eine Anlage gehalten werden, welche in den englischen Park eines Badeorts gehört. — Für den Geschäftsverkehr der Stadt ist es schmerzlich zu bedauern, daß die Telegraphenstation mit dem Schluß der jedesmaligen Badesaison eingestellt und deren Apparate alsdann müßig stehen, obwohl deren Aufstellung in dem Postlocale der Stadt und die Errichtung einer Telegraphenstation daselbst für die übrige Zeit des Jahres sich ohne Schwierigkeit bewirken ließe. Eine Telegraphenstation während der Wintermonate ist nun aber für die Stadt ein um so dringenderes Bedürfniß, weil die Postverbindung von hier aus nur über Glatz oder im Anschluß an die Eisenbahn-Abendzüge nach Frankenstein stattfindet, wodurch jeder Briefwechsel mit den größeren Handelsplätzen sehr erschwert ist und selbst mit Breslau eine fast viertägige Zeit erfordert. Dies wirkt nun aber in jeder Beziehung hemmend, und selbst der seit Jahren angestrebte Wochenmarkt krankt, indem Händler auf demselben um deshalb nicht kaufen können, weil sie von den Conjuncturen der Cerealien hier keine rechtzeitige Kenntniß erlangen. Es ist daher in diesen Tagen eine Petition an die königliche Ober-Post-Direction abgegangen, welche sämmtliche Geschäftsleute und die angesehensten Persönlichkeiten der Stadt unterzeichnet haben, um durch Befürwortung bei dem Herrn Handels-Minister die Errichtung einer Telegraphenstation während des Winters zu erbitten, welche hoffentlich nicht ohne wohlwollende Berücksichtigung bleiben wird.

⊙ Beuthen OS., 8. Novmbr. [Communales.] Heute erfolgte die Wahl eines Bürgermeisters in geheimer Sitzung. Wie mitgetheilt wird, ist der Bürgermeister Stutzke aus Glatz, mit 24 von 27 Stimmen, gewählt worden. Die übrigen 3 Stimmen erhielt der bisherige Bürgermeister Manderle. Derselbe gedenkt, wie hier allgemein verlautet, unter Bezug seiner Pension das Anerbieten, bei dem Grafen Henckel in Stellung zu treten, anzunehmen.

⚒ Tarnowitz, 8. Nov. [Hoffnungen.] Während unsere Schwesterstadt Beuthen von Jahr zu Jahr immer mehr einen großartigen Anstrich annimmt und alle möglichen Institute, Schulen ꝛc., welche zur Hebung des Ortes beitragen und denselben zum Mittelpunkt der Umgegend machen müssen, gründet, bleibt unser Tarnowitz trotz seiner mehr als 6000 Einwohner auf dem alten Punkte stehen. Wenn auch nicht von einem eigentlichen Verfall gesprochen werden kann, so fehlt doch jeder Impuls zu einem Aufschwung und alle Projecte und Hoffnungen, denen man sich jahrelang hingab — sind begraben und an eine Auferstehung derselben ist nicht zu denken. Bald sollte eine Real-, bald eine Gewerbe-Schule hier gegründet werden, hierauf sollte mit der hiesigen Bergschule eine Hüttenschule verbunden werden, aber alles blieb beim Alten, wie es schon vor 50 Jahren war. — Man sprach von einer Theilung des Beuthener Kreises, wodurch Tarnowitz Kreisstadt werden sollte — aber vergebens; seit drei Jahren und länger hofft man darauf, die hiesige Gerichts-Commission in eine Deputation umgewandelt zu sehen und so ein geringes Aequivalent für die uns entzogene Criminal-Abtheilung zu erhalten — aber alles, alles vergebens und die 6000 Einwohner der Stadt, sowie die bevölkerte Umgegend müssen nach wie vor ihre Rechtsangelegenheiten in Beuthen ordnen. Selbst jetzt, bei der neuen Armee-Einrichtung muß Tarnowitz zusehen, wie kleine Städtchen, als Tost, Ujest ꝛc., Garnisonsplätze werden — aber Tarnowitz geht leer aus. — Wir wollen durchaus nicht glauben, daß an dem Zurückbleiben der Stadt hinter dem allgemeinen Aufschwung die Väter der Stadt Schuld tragen, doch wäre wohl zu wünschen, daß irgend etwas geschehe, daß Tarnowitz nicht gänzlich der Bedeutungslosigkeit verfalle; es wäre dieses um so wünschenswerther, als in Folge des nur sehr unbedeutenden Communalvermögens die Communal-Abgaben hierselbst eben so hoch und fast noch höher sind, als in Städten, welche an Bedeutung die unsrige um das Doppelte übertreffen.

—t.— Gleiwitz, 8. Nov. [Viebahn.] Der Regierungs-Präsident Herr v. Viebahn langte mit dem gestrigen Abendzuge hier an, um den nunmehr bestätigten hiesigen Bürgermeister Teuchert morgen in sein Amt zu führen. Heut Vormittag verweilte Herr Präsident einige Zeit in den Klassen der evangelischen Stadtschule, in welchen er sich die Lectionspläne vorlegen und nach denselben einige Gegenstände behandeln ließ. Wie wir hören, wird er auch in Sachen der Handelskammer eine Conferenz abhalten.

⊿ Ratibor, den 7. November. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem der Kronprinz und seine Familie uns wieder verlassen, erinnern nur einige kleine Anecdoten, welche man bekannten hiesigen Personen unterschiebt, an den Aufenthalt der höchsten Herrschaften im loyalen Ober-Schlesien und unser Leben gleitet nun, nach dem verrauschten Kriegslärm, glatt und einförmig dahin. Wenn der Inhaber der „Centralhalle" diese Einförmigkeit durch Concerte zu unterbrechen sucht, so müssen wir ihm wohl dankbar sein; wenn er aber zu diesem Zwecke eine — Hof-Opern-Sängerin aus Riga und einen Komiker aus Hamburg — welche dem Jentsch'schen Locale entstiegen sind — vorführt, so müssen wir gegen dergleichen Künstler entschieden protestiren. Freilich wird es ihm nicht leicht sein, ein Concert, wie das am letzten Sonntage veranstaltete, zu wiederholen, wo wir neben dem bekannten Violin-Virtuosen Miska Hauser zwei unserer Mitbürger, Herrn Siebeneichen und Referendar Polko, der durch seine „Lieder" auch in weiteren Kreisen bekannt ist, hören konnten. Das ausgewählte Programm (unter Anderem kamen auch die Variationen von Schumann für zwei Claviere zur Aufführung) hatte ein zahlreiches Publikum versammelt, und wir können nur wünschen, daß uns derartige Kunstgenüsse öfter geboten würden. Herr Hauser will, wie wir hörten, vor seinem Winterfeldzuge nach Schweden noch in Oppeln ein Concert geben. — Die vom 62. zu dem neugebildeten 84. Regimente commandirten Mannschaften sind bereits nach Flensburg abgegangen, und es ist diese Trennung besonders dem weiblichen Theile unserer Bevölkerung schwer geworden, da viele den Sohn, den Bruder, den Liebsten verloren haben auf lange Zeit. — An die Stelle unserer 62er sollen überhaupt die 22er kommen, doch ist die Zeit noch unbestimmt. — Der schlimme Gast, die Cholera, welche bei uns manches Opfer gefordert hat, namentlich auf den anliegenden Dörfern, ist jetzt fast vollständig verschwunden, weshalb auch die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln gegen dieselbe wieder aufgehört haben und die Projecte zur Verbesserung unseres Kloakensystems ad acta gelegt werden! —

≅ Hultschin, 7. Novbr. [Zur Arbeiterfrage. — Brandstifter.] Endlich ist es unseren früher in Oesterreich beschäftigt gewesenen Arbeitern gelungen, einen Fürsprecher zu finden der im Stande ist, die österreichischen Behörden aus ihrer Lauheit aufzurütteln. Es ist dies der Baron Rothschild in Wien. Durch seine hiesigen Beamten von der Sachlage in Kenntniß gesetzt, hat er sich einestheils sofort bei dem Ministerium in Wien verwendet, anderntheils aber die Beamten auf seinen industriellen Werken in Oesterreich angewiesen, die betreffenden Arbeiter wieder aufzunehmen. So gehen denn schon viele derselben wieder ihrem alten Verdienste nach. Nur jene Etablissements, deren Besitzer oder Beamte wüthende Anhänger der coruna ceska sind, weigern sich noch standhaft, den Preußen Arbeit zu geben. Diese sind sich noch selbst genug und leisten den gehässigen Auftritten unter der Hand noch allen möglichen Vorschub. — Am Sonntag Nachts wurde hier ein Schuhmacher, ein der Brandlegung dringend verdächtiges Individuum, verhaftet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= Breslau, 9. November. [19. Sitzung der Handelskammer vom 8. d. M.] Die Beschwerden, welche in Betreff der Verkehrsstockung auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe in den verkehrstreibenden Kreisen der hiesigen Stadt immer lauter erhoben werden, gaben dem Collegium Veranlassung, über Mittel der Abhilfe zu berathen. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß sich einer völlig regelmäßigen Güterabfertigung im Augenblicke Schwierigkeiten in den Weg stellen, die gänzlich zu besiegen nicht in der Macht der Eisenbahndirection liegt. Solche Schwierigkeiten wurden gefunden in dem übermäßigen Andrang von Gütern, der auf die durch den Krieg hervorgerufene Stockung folgte; in dem Einflusse der auf österreichischen Bahnen vorfallenden Unregelmäßigkeiten; in der durch Eröffnung der Lemberg-Czernowitzer Bahn hervorgerufenen Vermehrung der Arbeitslast; in den mangelhaften Räumlichkeiten des hiesigen Bahnhofes; endlich in den den hiesigen Verkehr hemmenden Vorschriften wegen der Steuerabfertigung. Auf der andern Seite aber war die Versammlung der Ansicht, daß es der hiesigen Direction gegenüber den erwachsenen Schwierigkeiten an hinreichenden und namentlich an hinreichend bezahlten Arbeitskräften fehle; das Princip der Sparsamkeit in Beziehung auf die Zahl und die Besoldung der Arbeiter erweise sich den ungewöhnlichen Verhältnissen gegenüber als ein unzureichendes. Von Seiten des Handelsstandes wurden Anordnungen und Ueberwachung des Expeditions-Geschäfts vermißt, durch welche die Uebelstände sich theilweise beseitigen ließen. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne eine Vorstellung an den Herrn Handelsminister zu richten. Es soll ferner eine Commission niedergesetzt werden, welche Berathung darüber zu pflegen hat, auf welche Weise durch Beseitigung der oben angedeuteten Mißstände der Wiederkehr ähnlicher Zustände vorgebeugt werden kann.

Die königl. Central-Commission für die Pariser Ausstellung von 1867 hatte die Handelskammer darauf aufmerksam gemacht, daß von den Leitern der Ausstellung eine erhebliche Summe für die Prämiirung solcher Anstalten, Einrichtungen und Unternehmungen ausgesetzt sei, welche die leibliche, sittliche und geistige Wohlfahrt der Arbeiter gesichert haben. Die Handelskammer, befragt, welche derartige Anstalten im diesseitigen Bezirk einer Prämiirung würdig erscheinen, hat auf den Vorschußverein und den Hypothekencredit- und Vorschußverein zu Leubus aufmerksam gemacht und eine durch die Statuten und Jahresberichte erläuterte Beschreibung dieser Institute eingereicht. — Der an die königl. Regierung erstattete zweimonatliche Bericht über die wichtigeren Ereignisse in Handel und Industrie wurde vorgelegt und nachträglich genehmigt. Die von einem Gerichte gestellte Frage, ob sechsprocentige amerikanische Anleihepapiere am hiesigen Orte für marktgängige Papiere zu erachten sind, ist bejaht worden. — Bei einem Lieferungsgeschäfte hatte der Käufer sich verpflichtet, bis zu einem gewissen Tage die verkauften Effecten gegen baare Zahlung der Valuta abzunehmen oder am Verfalltage ein bedungenes Reugeld zu zahlen. Es war streitig geworden, ob das Reugeld für verfallen gilt, wenn der Käufer sich am Stichtage zur Abnahme der gekauften Effecten nicht erbietet oder ob der Verkäufer verpflichtet ist, dem Käufer anzuzeigen, daß er die Papiere zur Abnahme bereit halte. Die Handelskammer hat auf Anfrage des Gerichts sich in ersterem Sinne entschieden. — Eine fernere Anfrage betraf den Punkt, ob es handelsüblich sei, daß der Kaufmann über verfallene Posten Wechsel auf den Schuldner ziehen darf, und daß dieser den Wechsel acceptiren und einlösen oder die daraus entstandenen Kosten erstatten muß. Es wurde erwidert, daß zwar vielfach der Fall vorkömmt, daß ein Kaufmann über verfallene Posten Wechsel auf den Schuldner zieht, daß aber, falls Letzterer das Accept verweigert, keine Handelsusance ihn zum Ersatz der dadurch verursachten Kosten verpflichtet.

† Breslau, 9. Novbr. [Börse.] Bei sehr matter Haltung waren alle Speculationspapiere und Fonds merklich niedriger, das Geschäft unbelebt. — Oesterr. Creditbankactien 57½ Gld., National-Anleihe 52 Br., 1860er Loose 62 Br., Banknoten 78½ bez. und Br. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173¾ bez. und Br., Freiburger 143 bez. und Br., Wilhelmsbahn

54 Br., Oppeln-Tarnowitzer 75 Gld., Neisse-Brieger 101 Br. Warschau-Wiener $58\frac{5}{8}$ bez. und Br. Amerikaner $74\frac{1}{4}$ bez. und Br. Schles. Bankverein 113 Gld. Minerva 31 Br. Schles. Rentenbriefe $91\frac{3}{4}$ Br. Schles. Pfandbriefe $86\frac{5}{8}$ Gld. Russisch Papiergeld $79\frac{1}{8}$—$\frac{3}{8}$ bez.

Breslau, 9. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine $17\frac{1}{2}$—18 Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 24 bis 26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt niedriger, gek. — Ctr., pr. November $53\frac{1}{4}$—53—$53\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., November-Dezember 51 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar $50\frac{1}{2}$—50 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 49—$48\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November $49\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $43\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fester, gek. — — Ctr., loco $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. November $12\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar u. Januar-Februar $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. bezahlt.

Spiritus Anfangs höher, schließt niedriger, gek. — Quart, loco $17\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 17 Thlr. Gld., pr. November $17\frac{1}{12}$—$17\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $16\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai $17\frac{1}{6}$—$16\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Zink unverändert, auf $6\frac{1}{3}$ Thlr. gehalten. **Die Börsen-Commission.**

Preußische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft. Der Rechnungsabschluß pro 1866 ist zwar noch nicht vollendet, es läßt sich aber jetzt schon mittheilen, daß das Geschäft wiederum einen günstigen Verlauf genommen hat. Die Versicherungssumme betrug 17,700,000 Thlr. gegen 8,500,000 Thlr. pro 1865, die Prämien-Einnahme 178,300 Thlr. und die bezahlten Schäden und Regulirungskosten 115,300 Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 8. Novbr. Nachdem, wie wir hören, die preußische Regierung ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat, auf die Wünsche der Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn einzugehen, die bekanntlich auf eine vollständige Reorganisation der Gesellschaft und selbst auf eine Aenderung der Firma hinausgehen, wird, nach einer uns zugehenden Andeutung, noch im Dezember eine außerordentliche General-Versammlung stattfinden, um die betreffenden Anträge der formellen Beschlußfassung der Actionaire zu unterbreiten. Die Ausführung des Beschlusses soll dann bereits bei Beginn des neuen Betriebsjahres erfolgen.

Durch die Annectirung Kurhessens ist auch das Eigenthum der noch nicht ganz fertigen Bebra-Fulda-Hanauer Bahn auf die preußische Regierung übergegangen. Von zwei verschiedenen Seiten sind der Regierung Anerbietungen gemacht worden, diese Bahn zu übernehmen, und zwar hat namentlich die Hessische Ludwigsbahn ein großes Interesse, die Bahn zu erwerben, da sie andererseits Gefahr läuft, sehr beträchtliche Kosten, die sie in der Voraussicht eines Uebereinkommens mit dieser Bahn bereits aufgewendet hat, nutzlos verausgabt zu hnben.

Für die Fertigstellung der Ostpreußischen Südbahn beabsichtigt man im Augenblick zur Emission einer Prioritäts-Anleihe, durch Ausgabe wirklicher Prioritäts-Obligationen, im Gegensatz zu den bereits bestehenden Prioritäts-Stamm-Actien zu schreiten. Da 14 Meilen der Bahn bereits definitiv fertig gestellt sind, ist die Regierung geneigt, ihre Zustimmung hierzu zu geben, und es liegen die Schwierigkeiten zur Zeit nur noch in dem zu besiegenden Widerspruche der Uebernehmer der ursprünglichen Prioritäts-Stamm-Actien. Im Fall der Ausgabe der Prioritäts-Obligationen sollen die noch unbegebenen 7 Millionen Thaler Actien der Bahn überhaupt nicht zur Ausgabe gelangen.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau**, 8. Novbr. [Die Section für Obst- und Gartenbau und der schlesische Central-Verein für Gärtner] hatten unter dem Vorsitze des Hrn. Geh. Rathes Prof. Dr. Göppert eine gemeinschaftliche Sitzung behufs Berathung der Ausstellungs-Angelegenheit in Paris seitens der schlesischen Gärtnerei. Nachdem die Gegenstände besprochen worden waren, mit denen Schlesien bei der Ausstellung auftreten kann oder nicht, gab sich die allgemeine Ansicht der Anwesenden dahin zu erkennen, daß Schlesien nicht fehlen dürfe, wenn auch manche Forderungen des Pariser Ausstellungs-Programmes geradezu unmöglich zu erfüllen sind, oder Belgien, Holland und die französischen Provinzen theils den Vortheil des kürzeren Transports und in vielen Beziehungen auch der größeren gärtnerischen Leistungen für sich haben. Um zu erfahren, wie groß die Betheiligung der schlesischen Gärtnerei sein werde, wurde eine Commission zu bilden beschlossen, zu der jeder der beiden Vereine 2 Mitglieder wählt. Die Secretäre beider Vereine sind ebenfalls Mitglieder dieser Commission. Dieselbe wird ein Programm ausarbeiten, dasselbe an alle Mitglieder beider Vereine und wohin es sonst geeignet scheint, senden und um genaue Auskunft wegen der beabsichtigten Betheiligung der Herren Gärtner und Gartenbesitzer ersuchen, damit an Hrn. Prof. Dr. Koch in Berlin die gewünschte Nachricht gegeben werden kann. Eine schriftliche Anfrage desselben Herrn beschloß die Versammlung dahin zu beantworten, daß eine Aufstellung der Erzeugnisse der preußischen Gärtnerei nicht angemessen erschiene, wenn sie nach den einzelnen Provinzen gesondert erfolge, sondern daß es als vorzuziehen erscheine, daß dieselben in ein Ganzes zusammengestellt werden, um ein Bild der ganzen Gärtnerei Preußens zu geben, wobei man den besseren Sachen durch geschickte Aufstellung dennoch gerecht werden könnte.

Personal-Chronik.

Adjv. Joh. Herrmann in Gogolin als solcher nach Ostroppa, Kr. Gleiwitz. Adjv. Jul. Rotter in Kl.-Pramsen als solcher nach Simsdorf, Kr. Neustadt. Adjv. Joh. Gensior als solcher nach Schmitsch, Kr. Neustadt. Adjv. Jos. Metzner in Gostitz als solcher nach Preiland, Kr. Neisse. Schulamts-Cand. Adalb. Spiller in Herrmannsdorf als Adjv. nach Lissa, Kr. Neumarkt, Schulamts-Cand. Jos. Kasper in Baumgarten als Adjv. nach Bösdorf, Kr. Neisse. Adjv. H. Kandziora in Pawonkau als solcher nach Koschmieder, Kr. Lublinitz. Adjv. Alex. Simon in Ornontowitz als solcher nach Brzezinka, Kr. Gleiwitz. Adjv. Fr. Jäckel in Wittichenau als provis. Lehrer nach Hermsdorf u./Kynast. Adjv. Aug. Benedix in Wüstendorf als Subst. nach Kloster Leubus. Adjv. Jos. Knoblich in Landau als solcher nach Ob.-Mois, Kr. Neumarkt. Adjv. Carl Walter in Bockau als interimist. Lehrer nach Prisselwitz, Kr. Breslau. Adjv. August Töpler in Ob.-Mois als solcher nach Bockau-Kr. Striegau. Adjv. Jos. Pohl in Arnsdorf als Local-Adjv. nach Polsnitz-Zirlau, Kr. Schweidnitz. Schulamts-Cand. H. Kober in Gleinitz als Adjv. nach Arnsdorf, Kr. Schweidnitz. Schulamts-Cand. Jos. Kunert in Hennersdorf als Adjv. nach Wüstendorf, Kr. Breslau. Schulamts-Cand. Gustav Einert in Günthersdorf als stellvertretender Lehrer nach Schönberg, Kr. Lauban.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. November. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Nachdem das Reichswahlgesetz des norddeutschen Bundes in der preußischen Gesetzsammlung publicirt worden, erübrigt die Einführung desselben in die einverleibten Provinzen. Die hierzu erforderlichen Allerhöchsten Verordnungen dürften für die einverleibten Provinzen und die Elbherzogthümer zusammen erfolgen. Für Lauenburg ist ein besonderer legislativer Act mit der Zustimmung der Stände nöthig. (Wolff's T. B.)

München, 9. Nov. In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, es stehe eine allgemeine ausnahmslose Amnestie bevor. (Wolff's T. B.)

Ulm, 9. Novbr. Der Gemeinderath und der Oberbürgermeister beschlossen eine Petition an den König um Beseitigung der Festungswerke. (Wolff's T. B.)

Wien, 9. Novbr. Die „Presse" meldet: Ein englischer Courier überbrachte ein Handschreiben der Königin von England an den Kaiser, worin die Königin anläßlich der Vereitelung des Attentats den Kaiser beglückwünscht. (Wolff's T. B.)

Wien, 9. Nov. Das „Wiener Journ." bezeichnet die Mittheilung der Blätter, Graf Revel sei zum Vertreter Italiens am Kaiserhofe bestimmt, als jedenfalls verfrüht. An competenter Stelle sei weder von dieser Ernennung noch von der bestimmten Wahl irgend einer anderen Persönlichkeit etwas bekannt. (Wolff's T. B.)

Rom, 9. Novbr. Clarendon ist angekommen. Italien sammelt 60,000 Mann an den Grenzen an, um die Actionspartei niederzuhalten. Es verlautet, es stehe eine allgemeine Entwaffnung bevor. (Wolff's T. B.)

Paris, 9. Nov. Der „Moniteur" dementirt die Nachricht einer Kriegserklärung gegen Korea. Admiral Roze sei nur dorthin gesandt behufs der Küstenerforschung und der Information über die wahre Sachlage. (Wolff's T. B.)

Paris, 8. Novbr. Es wird versichert, der Hof geht am 3. Nov. nach Compiegne. Fleury reist am 15. nach Florenz. Die „Abendzeitung" meldet: 15 Individuen, meist Studenten, wurden am Mittwoch im Café des Platzes Saint Michel verhaftet. Die Anklage ist wegen Bildung geheimer Gesellschaften erhoben. (Wolff's T. B.)

Triest, 9. Novbr. [Levantepost.] Konstantinopel, 3. Nov. Auch der spanische Gesandte stattete seinen Besuch dem Rumänenfürsten ab. Der spanische Gesandte soll mit Frankreich das gemeinsame Protectorat über die heiligen Orte verlangen. Der Sultan will die vom Großvezier vorgeschlagenen Concessionen für die Christen nicht sanctioniren.

In Petzerim in Albanien fand ein Conflict zwischen Türken und Christen statt; mehrere Christenhäuser wurden geplündert und verbrannt. (Wolff's T. B.)

Athen, 3. Novbr. Die Ministerien des Krieges und des Inneren erließen Rundschreiben, welche die Aufrechterhaltung der Neutralität einschärfen.

Die Kretenser Nationalversammlung richtete eine Adresse an den König von Griechenland, um Verwendung bei den christlichen Mächten, daß die Christen-Familien auf Kreta nach Griechenland gebracht werden.

In Athen dauert die Finanznoth und der gänzliche Creditmangel fort; Korinthenvorräthe bei Mangel an Käufern; die Oelernte ist reichlich. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 9. Nov. Der Aufstand im Antitaurus ist unterdrückt. Nach Candia gingen zahlreiche griechische Schiffe ab, um die am Aufstande betheiligten Hellenen heimzuführen. (Wolff's T. B.)

Newyork, 8. November, Abends. Die Congreßwahlen sind sämmtlich gegen den Präsidenten ausgefallen, ausgenommen in Delaware und Maryland. (Wolff's T. B.)

Newyork, 8. November. Seward schrieb an Bruce einen Brief, worin er die Amnestirung der Fenier in Canada empfahl, da ihre Vergehen wesentlich politischer Natur seien. (Wolff's T. B.)

Newyork, 8. November. Die „Times" meldet: Campbell ist als beglaubigter Minister bei Juarez nach Mexico abgereist. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. $154\frac{1}{2}$ B. Breslau-Freiburger $142\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $101\frac{1}{4}$. Kosel-Oderberg $53\frac{1}{4}$. Galizier $85\frac{3}{8}$. Köln-Minden 152. Lombarden $108\frac{3}{4}$. Mainz-Ludwigshafen $132\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $76\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. A. $173\frac{3}{4}$. Oesterr. Staatsbahn $102\frac{3}{4}$ B. Oppeln-Tarnowitz $75\frac{1}{2}$ B. Rheinische $119\frac{3}{4}$. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit $81\frac{1}{2}$. Disconto-Commandit $98\frac{1}{2}$. Minerva 31. Oesterr. Credit-Aktien $57\frac{3}{4}$. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anl. $98\frac{1}{8}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anl. $51\frac{3}{4}$. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62. 1864er Loose 38 B. Italien. Anleihe $53\frac{7}{8}$ B. Amerikan. Anleihe $74\frac{1}{8}$. Ruff. 1866er Anleihe $84\frac{1}{2}$. Ruff. Banknoten $79\frac{1}{8}$. Oesterr. Banknoten $78\frac{5}{8}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate $77\frac{3}{4}$. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Fonds fest, Actien matt.

Berlin, 9. Novbr. [**Preuß. Bankausweis.**] Baarvorrath 70,690,000. Papiergeld 4,860,000. Portefeuille 66,360,000. Lombardbestände 13,313,000. Staatspapiere 14,246,000. Notenumlauf 119,282,000. Depositen 22,254,000. Guthaben 1,537,000.

Berlin, 9. Novbr. Roggen: schwankend. Nov. 58, Nov.-Dez. $57\frac{1}{8}$, Dez.-Jan. $56\frac{1}{4}$, April-Mai 54. — Rüböl: lustlos. Novbr. $12\frac{1}{3}$, Aril-Mai $12\frac{3}{8}$. — Spiritus: schwankend. Nov. $17\frac{5}{6}$, Nov.-Dez. $17\frac{1}{6}$, Dez.-Jan. $17\frac{1}{8}$, April-Mai $17\frac{1}{4}$. (M. Kurnik's T. B.)

Petersburg, 8. Novbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate $31\frac{3}{8}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monate 28. Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate — Ct., dto. auf Paris 3 Monate $327\frac{1}{2}$ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 110. 1866er Prämien-Anleihe 105. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco —. — Unverändert, schlossen aber flau, Imperials auf Zeit 6, 25. Talgpreise sinkend, nominell.

Stettin, 9. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen rasch steigend, pro Nov.-Dez. 80. Frühjahr 81. — Roggen rasch steigend, pro Nov.-Dez. $55\frac{1}{4}$. Frühjahr 54 — Gerste, pro Frühjahr 47. — Hafer, pro Frühjahr 30. — Rüböl fester, pro Nov. 12. Dez. $12\frac{1}{4}$. — Spiritus schnell steigend, pro Nov. $16\frac{3}{4}$. Dez. $16\frac{11}{12}$.

Inserate.

Amtlicher Börsen-Aushang. [3978]

Die vereidete Sachverständigen-Commission für Qualitätsstreitigkeiten im Getreidegeschäft hat sich über die Grundsätze, nach welchem die contractliche Lieferungs Qualität von Roggen diesjähriger Ernte beurtheilt werden soll, dahin geeinigt,

daß bei Beurtheilung der Qualität von **Roggen** der Maßstab des vergangenen Jahres insofern beibehalten wird, als die Waare im Allgemeinen frei von Auswuchs sein muß, dagegen in Bezug auf Vollkörnigkeit der neue Jahrgang berücksichtigt werden wird.

Solches bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Breslau, den 7. November 1866. **Die Handelskammer.**

Gruchot's preuß. Erbrecht, II. Band, ist soeben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** eingetroffen. [3990]

Hilferuf!

Ein namenloses Unglück ist über die Stadt Festenberg hereingebrochen. Auf noch unerklärte Weise entstand gestern Früh 6 Uhr hier eine Feuersbrunst, welche bei dem herrschenden Sturm in 2 Stunden 20 Häuser in Asche legte, wodurch **40 Familien** und **gegen 200 Personen** obdachlos geworden. Ihre geringe Habe, bei Vielen die mühselige Ersparniß ihres ganzen Lebens, ist verloren. Der in den kleinen Verhältnissen nur kärglich zu erringende Verdienst, welcher ihre Existenz nothdürftig fristete, ist Vielen von ihnen für lange Zeit entzogen, da die Meisten ein Handwerk betrieben, welches fortzusetzen ihnen bei dem Verluste ihres Handwerkzeuges und Materials zur Unmöglichkeit geworden. Ihre Mittellosigkeit hinderte sie, ihre Häuser zu einem entsprechenden Werthe zu versichern und ist in der That durchschnittlich jedes abgebrannte Haus nur in Höhe von 200 Thlr., das Mobiliar aber von keinem einzigen der Unglücklichen versichert. Auch das Hospital ist ein Raub der Flammen geworden. — Der Winter mit seinen Schrecken steht vor der Thür. Mit Sorge und Kummer, der Verzweiflung nahe, blicken die Unglücklichen in die Zukunft. Hilfe thut dringend Noth. — An alle Menschenfreunde ergeht daher die Bitte, Beiträge zur Linderung dieses übergroßen Elends an das unterzeichnete Comite gütigst einzusenden. Bis dat qui cito dat! — Auch die **Expedition der Breslauer Zeitung** wird gern bereit sein, gütige Beiträge zu dem edlen Zwecke in Empfang zu nehmen.

Festenberg, den 8. November 1866. [3974]

Das Comite zur Unterstützung der Abgebrannten der Stadt Festenberg.
Kaschade, Kaufmann. **Laqueur**, Rathmann. **Lottermoser**, Rechts-Anwalt. **Mathesius**, Apotheker. **Melde**, Pastor prim. **Meyer**, Stadtv.-Vorst. **Ritter**, Kreisrichter. **Schulz**, Bürgermeister.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 46 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **Isidor Adler** aus Nicolai beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Oppeln, den 7. November 1866.
[5322] **J. Blumenfeld** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Blumenfeld.
Isidor Adler.
Oppeln. — Nicolai.

Unsere am 7. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.
Aloys Scholz.
[5336] **Emma Scholz**, geb. **Pohl.**
Breslau, den 9. November 1866.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
A. Strangfeld.
P. Strangfeld, geb. **Scholz**,
aus Dittmannsdorf b. Frankenstein.
Breslau, d. 7. November 1866. [5330]

Entbindungs-Anzeige.
Die am gestrigen Tage erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Mühmler**, von 2 Knaben, von denen der eine leider kurz nach der Geburt starb, zeige ich hiermit meinen Freunden an.
Brieg, den 8. November 1866.
[5339] **Rudolf Scholtz.**

Gestern Abend wurde meine geliebte Frau **Fanny**, geb. **Grunwald**, von einem muntern Knaben leicht und glücklich entbunden.
Guttentag, 8. November 1866.
[672] **Moritz Cohn.**

Sonntag, den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet in der grossen Synagoge die **Friedens-Feier** statt. [5323]
Der Vorstand.

Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft und Gott ergeben unserere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau **Charlotte Goerlitz**, geb. **Beese**, in ihrem 82. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten: [5345]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. November 1866.
Begräbniß Montag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.

[5349] **Todes-Anzeige.**
Nach langen schweren Leiden verschied heute Mittag 12 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater **Salomon Leubuscher** im 72. Lebensjahre, welches wir mit der Bitte um stille Theilnahme unseren Verwandten und Freunden, tiefbetrübt hiermit anzeigen.
Breslau, den 9. November 1866.
Die Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Ohlauerstraße 56 u. 57. Beerdigung Sonntag den 11. November Vormittag um 11 Uhr.

Todes-Anzeige.
Nach 14tägigem schweren Leiden entschlief den 8. d. Mts., Früh $8\frac{1}{2}$ Uhr, an Gehirnentzündung unsere inniggeliebte älteste Tochter **Emilie**, in dem schönen Alter 9 Jahr 1 Monat u. 9 Tagen. Um stille Theilnahme bitten:
W. Kirchhoff und Frau,
Schuhbrücke Nr. 22.
Beerdigung: Sonntag, den 11. November, Nachmittags 3 Uhr. [5341]

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Bertha Westphal mit Hrn. Raths-Brunnen-Baumeister Carl Bitterhoff in Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Corvetten-Capitän Reinhold Werner mit Fräulein Mathilde Völcker in Danzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. J. E. Isaac in Berlin, Hrn. Holzhändler Ernst Runge daselbst, Hrn. D. Sachs das., Hrn. Albert Kretschmar das., Hrn. Hugo Schumacher das., Hrn. Raphael Weyl das., Hrn. Carl Mayer das.; eine Tochter Hrn. Lithograph B. Kliemeck das., Hrn. Apothekereibes. O. Kunz das.
Todesfälle: Hr. Ingenieur Bloch in Berlin, Frau Philippine v. Halle, geb. Seidersdorf das., Hr. Kaufm. Emil Meyerhoff das., Hr. Lehrer Wischeropp das., Fr. Marie Fischer, geb. Heinrichs, das., Hr. Julius Arendt zu Boxberg in Baden.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonnabend, 10. Novbr. 37. Vorstellung im Abonnem. von 60 Vorstellungen. **Zur Feier von Schiller's Geburtstag.** „**Prolog**", gedichtet von Hrn. Dr. Finkenstein, gesprochen von Fräul. Grösser. Hierauf: „**Wilhelm Tell.**" Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.
Sonntag, den 11. Nobr. 38. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel der Frau **Röskelund**, vom Hoftheater in Schwerin, des Fräul. **v. Zawisza** und des Hrn. **Robinson**. „**Don Juan.**" Große Oper in 4 Akten von Mozart, mit Original-Recitativen von Freih. v. Wolzogen. (Donna Anna, Frau Röskelund.)

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 10. November.
Bach, J. Seb., Sonate p. Vl. G-moll.
Haydn, Trio p. Po., Vl. u. Vcllo. G.
Mozart, Quintuor. C. [3980]

Alte christkathol. Gemeinde.
Sonntag, den 11. d. Mts., Früh $9\frac{1}{2}$ Uhr: **Friedensfeier.** Vortrag von Herrn Professor Binder. Grünstraße Nr. 6, in der Halle.
[5331] **Der Vorstand.**

Sonntag, den 11. d. Mts., Vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr
Fest-Gottesdienst
in der Tempel-Synagoge.
[5333] **Der Vorstand.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Preußische Kriegs- und Sieges-Lieder.
von [3882]
Adolph Gad und K. v. Holtei.
Preis 1 Sgr.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [3796]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn F. Langer.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonnabend-Tanz-Verein im Deutschen Kaiser.
Heute Sonnabend den 10. November:
Kränzchen.
Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
[5338] **Der Vorstand.**



Kallenberg's anatomisches **Museum**,
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags ausschließlich für Damen. [5300]

Zwingerplatz in der neuerbauten Arena, vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei.
Noch nie gesehen!
Der
zooplastische Garten,
täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Billets sind zu haben à Dtzd. für $1\frac{1}{2}$ Thlr. bei den Herren **Kosa**, Ohlauerstr. 12, **Husse**, Reuschestr. 36, **Schlesinger**, Blücherplatz 6, **Harrwitz**, Schweidnitzerstr. 19.
[3812] **F. A. Zobel.**

Alle Diejenigen, welche bei dem verstorbenen Justizrath Herrn **Szarbinowski** Manualacten oder sonstige Papiere haben, ersuche ich, sich dieselben baldigst abzuholen.
Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche Forderungen an Herrn Justizrath **Szarbinowski** zu haben vermeinen, solche binnen 14 Tagen der verwittweten Frau Justiz-Räthin **Szarbinowska** anzuzeigen.
Breslau, den 5. Novbr. 1866.
Im Auftrage der Hinterbliebenen:
Bouneß, Justizrath. [3903]

Zum 1. April kommenden Jahres soll in hiesiger Gemeinde die Stelle eines Lehrers, Vorbeters und Schächters mit einem festen Gehalt von mindestens 240 Thaler neu besetzt werden. Darauf Reflectirende wollen sich möglichst bald unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden bei dem
Synagogen-Gemeinde-Vorstand in Sagan.
[675]

Gottesdienst auf Grund des Wortes

alten und neuen Testaments, Sonntag Vormittag 10 Uhr, Nachmittag 5 Uhr und Donnerstag Abends 7½ Uhr, Ring 24. [5340]

Bekanntmachung.

Bei dem anhaltenden massenhaften Andrange der Güter für die hiesige Station hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die Abfuhr der im Freien lagernden Güter zu beschleunigen, da andernfalls der Raum für die zu entladenden Frachten nicht ausreicht. Wir sehen uns daher genöthigt, die Frist zur Abnahme der im Freien lagernden Güter bis auf Weiteres auf den Zeitraum von 24 Stunden einzuschränken. [3993]

Breslau, den 8. November 1866.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für den in hiesiger Stadt am 18. October d. J. ausgefallenen **Kram- und Viehmarkt** wird hierorts **den 22. November d. J.** ein solcher abgehalten werden.

Falkenberg O/S., den 5. November 1866.

Der Magistrat. [2255]

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 10. November d. J., Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. **Max Karow** über Machiavelli. [3989]

Außerordentliche Preisherabsetzung guter Bücher.

„Nur neue, tadellose Exemplare, für deren Vollständigkeit garantirt wird!"

Bildersaal. Darstellungen a. d. Gebieten d. Kunst, Wissenschaft u. des Lebens. 8 Hefte, auf 80 Bogen in Folio, 1790 größere und kleinere Bilder in Holzschnitt enthaltend; (statt 4⅘ Thlr.) **nur 1 Thlr.** — **Brand**, Leben Napoleons. 2 Bde., eleg. geb. (2 Thlr.) **20 Sgr.** — **Brockhaus, Conversations-Lexicon f. d. Handgebrauch.** Vollständig: 4 Bände von A—Z. In groß Octav. 1854—1856. Geheftet (statt 6⅔ Thlr.) **nur 2 Thlr.** — Dasselbe in 4 dauerhaften Einbänden (statt 7⅓ Thlr.) **nur 3 Thlr.** — **Büchner**, Dichterstimmen aus Heimath u. Fremde. Pracht-Album mit Illustr. in eleg. Einband mit Goldschnitt (2 Thlr.) **1 Thlr. 10 Sgr.** — **Bulwer**, Romane, 38 Thle. in 15 Bdn. Geheftet **5 Thlr.** — **Bund, Weihnachtsklänge.** Festgabe in Lied und Bild, m. Illustr. Düsseldorfer Künstler. Relief-Prachtband m. Goldschn. (2½ Thlr.) **1 Thlr. 20 Sgr.** — **Cooper**, Romane. 27 Thle. in 9 Bdn. Geheftet **3 Thlr.** — **Duller u. Hagen**, deutsche Geschichte. 5 Bde. mit Illustr. in Lnwdbd. (4⅓ Thlr.) **2½ Thlr.** — **Frauen-Brevier** f. Haus u. Welt. Prachtband m. Goldschn. (2½ Thlr.) **1⅔ Thlr.** — **Hogarth's** Kupferstiche v. Nahl. 62 Blatt in Folio. Cartonnirt, **nur 2 Thlr.** — **Pantheon** deutscher Dichter. Lnwdbd. m. Goldschn. **25 Sgr.** — **L. Schefer**, Hausreden. Lnwbdd. m. Goldschn. ⅚ Thlr. — **Familien-Shakespeare** f. Schule u. Haus, in 1 Bde. eleg. geb. ⅚ **Thlr.** — **Sudhoff**, Weihestunden. Blüthenkranz aus Deutschlands Dichtergarten. Pr.-Ausgabe m. Illustr. Relief-Prachtbd. m. G. (2½ Thlr.) **1⅔ Thlr.** — **Wendt**, Balladenkranz a. deutschen Dichtern, m. Illustr. Düsseldorfer Künstler. Relief-Prachtbd. m. G. (2½ Thlr. **1⅔ Thlr.** — **Meyer's** Universum. N. Folge. Bd. 1. M. 44 Stahlstichen. Gebd. **20 Sgr.** — **Wiegand's** Conversations-Lexicon. 15 Bände. 1846—52 (statt 15 Thlr.) geheftet **5 Thlr.** Dasselbe in 15 eleg. Einbdn. **8 Thlr.**

Ausführliche, nach Wissenschaften geordnete Kataloge unseres umfangreichen antiquarischen Lagers werden unentgeltlich ausgegeben, nach auswärts unter Kreuzband franco versandt. Literaturfreunde, welche die regelmäßige Zusendung der Kataloge wünschen, belieben ihre Adresse einzusenden. [3976]

Schletter'sche Buchhandlung und Antiquariat
(H. Skutsch),
Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.



Wer sich von Flechten und Hautausschlägen

befreien will, der schaffe sich folgendes vortreffliche Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7½ Sgr. Dieses Schriftchen wird auf frankirte Bestellung sofort überallhin gesandt von S. Mode's Buchh., Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch u. A. [3113]

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der **Dominial-Brettmühle zu Brynnek, Bahnhof Tworog.** [3880]

Für die Herren Brennereibesitzer und Destillateure.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich dem Herrn Kupferwaarenfabrikant **A. Einecke** in Czempin die Berechtigung zur Anfertigung meines patentirten Entlutterungs- und Entfuselungs-Apparates für den Umfang des preußischen Staates ertheilt habe. Die geehrten Herren Brennereibesitzer und Destillateure ersuche ich ergebenst, dem Herrn **A. Einecke** in Czempin volles Vertrauen zur Anfertigung meines gedachten Apparates zu schenken. [673]

Lissa, den 26. October 1866. **A. Nöhring.**

Im Hinweis auf obiges Inserat erlaube ich mir zu bemerken, daß ich den Versuch gemacht habe, einen derartigen patentirten Apparat in meiner eigenen Brennerei zu fertigen und aufzustellen, um eine wirkliche Ueberzeugung betreffs seiner Leistungsfähigkeit zu gewinnen. Nachdem derselbe mehrere Monate im Betriebe war, habe ich mich überzeugt, daß er an Leistunsfähigkeit Alles übertrifft, was ich in dieser Hinsicht in Brennereien und Destillationen seither kennen gelernt habe. Nur ist es durchaus erforderlich, daß der Apparat laut Zeichnung im richtigen Verhältnisse und mit der größten Genauigkeit gearbeitet und dann auch richtig aufgestellt werde, ohne welche Requisite kein gehöriger Erfolg zu ermöglichen ist. Dann aber lassen sich beispielsweise 1500 Quart Maische in 60—70 Minuten abtreiben, und der gezogene Spiritus wird sich im Durchschnitt auf 86% Tralles stellen. Die bezüglichen Destillations-Apparate liefern den Spiritus zu 96% Tralles. Auch für Brennereien, wenn es gewünscht werden sollte, können die betreffenden Apparate bei geringen Mehrkosten so geliefert werden, daß der Spiritus gleichfalls die Stärke von über 90% Tralles erreicht, ohne daß mehr Zeit zum Abtreiben der Maische verwandt zu werden braucht. Die Umänderung Pistorius'scher und ähnlicher Apparate nach dem Nöhring'schen Systeme läßt sich leicht bewerkstelligen und die Aufstellung nimmt geringe Zeit in Anspruch, so daß eine Einstellung des Betriebes keineswegs erforderlich wird. Vorwärmer und Becken fallen bei dem Nöhring'schen Systeme weg, können also bei Umänderung alter Apparate als altes Kupfer dem Werthe nach in Abrechnung gebracht werden.

Um gütige Aufträge, welche stets prompt und reel ausgeführt werden sollen, bittet

Czempin, den 8. November 1866. **A. Einecke**, Kupferwaarenfabrikant.

[2267] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Selig Bloch** hier ist der Rechtsanwalt Leonhard zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 28. November 1866 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. September 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. Dezbr. 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar, Gerichts-Assessor Friedländer im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Freund, Niederstetter, von Dazur und Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2268] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Commissionärs und Agenten **Abraham Löwy Jaskulski** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 17. November 1866 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **16. September 1866** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. November 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Engländer im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann, Justizrath Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 18. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2258] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Loevi Wiener** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Dezember d. J. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. August 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 20. Dezember 1866, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Wachler im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderung innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Lent, Freund, Justizräthe Hientsch und Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2266]

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen der Hutmachermeister **Carl Milde** und **Rudolph Sieber** zu Breslau die Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt haben, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 20. November 1866, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 6. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Wachler.

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt

[413] **S. Kassel, Oppeln.**

Bekanntmachung. [2259]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Huth** ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis **zum 24. November 1866** einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. September 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 18. Dezember 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Engländer im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Dr. Gad, Petiscus, Justizräthe Plathner, Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2263] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1903 die Firma **Julius Goldstein** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Goldstein** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2264] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1904 die Firma **Adolph Lomnitz** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Lomnitz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2262] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1902 die Firma: **„Ernst Günther's Verlag"** in Poln.-Lissa mit einer Zweigniederlassung hier und als deren Inhaberin die verwittw. Kaufmann und Buchhändler **Emilie Günther**, geb. **Ziegler**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2261] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1289 das Erlöschen der Firma **J. Seiler**, Pianoforte-Fabrikant, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2260] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 489 die von den Kaufleuten **Max Scholz** und **Carl Mannich**, beide hier, am 1. November 1866 hier unter der Firma **Scholz & Mannich** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2257] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 139 das Erlöschen der Firma **„J. Halbsgut"** zu Ohlau zu Folge Verfügung vom 3. November 1866 heute eingetragen worden.

Ohlau, den 6. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[2265] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 373 eingetragene Firma **Moritz Aschner** zu Hugo-Colonie ist erloschen und zufolge Verfügung vom 5. November 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., 7. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2256] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Abraham Königsberger** zu Groß-Strehlitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 22. November 1866, Vorm. 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termin-Zimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Groß-Strehlitz, den 5. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses. Rohmer.

[674] **Bekanntmachung.**

Da der Güterdirector und Bevollmächtigte Herr Schmekel zu Grabow die Verwaltung seines eigenen Rittergutes Przytocznica übernimmt, haben die Besitzer der Herrschaft Grabow — preußischen und polnischen Antheils —, sowie des Rittergutes Kaliszkowice kaliskie, Herr Graf Athanasius Raczynski Excellenz und dessen Gemahlin, Frau Gräfin Elisabeth Raczynska, geborene Fürstin Radziwill, mich mittelst Urkunde vom 11. October d. J. in Stelle des Herrn Schmekel zu ihrem Bevollmächtigten ernannt und habe ich demzufolge vom 1. d. M. ab die Verwaltung genannter Güter-Complexe übernommen.

Laut erhaltener Disposition bringe ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Kuznica grabowska, Poststation Grabow, den 7. November 1866.

Laue, Oberförster.

Meine Wohnung ist [3984]
Bahnhofstraße Nr. 4.
Dr. Neisser a. Charlottenbrunn.

[2241] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung eines Theiles unseres nächstjährigen Bedarfs an behauenen **Granit-Pflastersteinen** soll submittirt werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht aus und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift in unserem Büreau VII, Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch, bis spätestens incl. **Freitag, den 16. November** entgegengenommen.

Breslau, den 5. November 1866.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction.

Die auf dem Schäferberge in Glatz lagernden Vorräthe, als:

Reis, Graupe, roher und gebrannter Kaffee, Zucker, Tabak, Cigarren, Pfeffer,

sollen öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Dinstag, den 13. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, zu dem Kauflustige eingeladen werden. Bekanntmachung der Bedingungen erfolgt im Termin.

Glatz, den 7. November 1866. [2248]

Königliches Proviant-Amt.

Holz-Verkauf.

Montag den 19. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werden hierselbst: Eichen, Buchen, Kiefern und Fichten, starke Bau- und Nutzhölzer aus den Etatsschlägen pro 1866/67 verkauft.

Die Bedingungen können vor dem Termine eingesehen werden. [660]

Pleß, den 6. November 1866.

Fürstliches Forst-Amt.

Der unterzeichnete Fleischermeister **Anton Katzmarczik** hat das Unglück gehabt, bei dem hier am 17. October 1866 ausgebrochenen Feuer abzubrennen. Sein sämmtliches Hab und Gut ist in wenigen Augenblicken ein Raub der Flammen geworden. Seine 6 Kinder entbehren der nothwendigsten Bekleidung und er ist aller Mittel beraubt, sein Gewerbe fortzusetzen und seine Familie zu ernähren.

Derselbe ruft daher die Mildthätigkeit seiner Verwandten, Freunde, Gönner und aller zum Wohlthun bereiten hohen Herrschaften um Hilfe und Beistand flehentlich an.

Tworog, Kreis Gleiwitz, den 7. Nov. 1866.

[3969] **Anton Katzmarczik.**

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal **à 500,** 12 **à 300,** 16 **à 200,** 40 **à 50,** 200 **à 25,** 400 **à 20,** 2000 **à 10,** 4000 **à 5 Thlr.,** kostet ¹⁄₁ Loos **2,** ½ Loos **1** Thlr. [3617]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., **à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr. ꝛc., kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring 4.

Unser Lager ist jetzt complet.
Durra & Morgenstern,
Tuchhandlung,
Blücherplatz Nr. 5,
eine Treppe,
„Eingang Herrenstraße". [5329]

Geschäfts-Verlegung.

Mein Damenschuh-Magazin befindet sich jetzt **Schuhbrücke Nr. 72**, erste Etage. [5344]

A. F. Semmrow.

Cigarren-, Wein-, Spirituosen-, Oel- und Seifen- Etiketten sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. **C. Jung**, Weidenstr. 25. [3150]

Leopold Buckausch,
Cigarren- und Tabak-Handlung,
Schmiedebrücke Nr. 55,
empfiehlt sein in allen Sorten grosses Lager
guter gelagerter Cigarren
zur gefälligen Beachtung.

Ein Fabrik-Etablissement,

6 Meilen von Breslau an der Eisenbahn gelegen, soll wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft werden. — Nähere Mittheilung auf portofreie Anfragen unter X. Y. Z. Nr. 5 poste restante Breslau. [5327]

Mein Gut, 554 Morgen, durchweg guter Weizenboden in bester Cultur, ist mit einer Anzahlung von 12,000 Thlr. zu verkaufen. **C. Heinze** in Klecko,

[633] Provinz Posen.

Auswärtige Herren Wiederverkäufer und Consumenten meiner [3988]

Schlesischen Copir-Dinte

bitte ich um baldigste Aufgabe ihres Winterbedarfs, da Dinte bei Frostwetter nicht versendbar ist.

Hugo Puder,
Papier-Handlung Ring Nr. 52.

Ein schönes Haus,

hier, ist gegen ein Gut zu vertauschen. Näh. durch **R. Alexander**, Neue Schweidnitzerstraße 4, Breslau. [5098]

16 Nikolaistraße 16

wasserhelles, unverfälschtes **Petroleum** billigst en gros und en detail bei

[5050] **D. Wurm**, 16 Nikolaistr. 16,

Herbstversandt meiner edlen alten und jüngeren Cabinetweine.

auf meine Gefahr franco mit Allem in Allem, bis Berlin und gleiche Entfernung rasche Bedienung.

		Thlr.
1839er Johannisberger	der Anker	24
1842er Hochheimer	" "	17
1834er Scharlachberger	" "	16
1839er Marcobrunner	" "	17
1825er Marcobrunner	d. Dtzd. Flsch.	9
1811er Rüdesheimer	das Dtzd. Flaschen	10
1865er Niersteiner	der Anker	21

		Thlr.
1857er Johannisberger	der Anker	27
" Rüdesheimer Hinterhäuser	" "	19
" Aßmannshäuser, gl. Bordeaux	" "	17
" Liebfrauenmilch sehr edel	" "	15
1861er Niersteiner	" "	18
1865er Liebfrauenmilch	" "	20

Sämmtliche Anker-Weine in 45 großen Flaschen geliefert, kosten 2 Thlr. höher als Ankerpreis.

Prima-Champagner. Fein hoch Mousseux, à 1 Thlr. 5 Sgr.

Bordeaux, St. Julien, Lafitte und Chateau Margaux 20 Sgr. Pontet-Canet u. Bo. Medoc 16 Sgr.

Zahlung nach Empfang und Zufriedenheit. Kostenlose Nachnahme auf Herren Besteller ohne Amt, Besitz oder Beziehungen, wo die Beträge nicht eingesandt sind. Meine Kundschaft der ersten Häuser seit langen Jahren gewährt Sicherheit für ehrenhafte Bedienung, und leiste sofort Ersatz, und bitte, wo irgend Differenz, solche zu melden. [3982]

Mühlheim am Rhein 1866. Die Großhandlung und Champagner-Fabrik von **J. G. Niedenhoff.**



Im Namen der Humanität verbreitet dieses; es wird daraus viel Gutes entstehen. — Dr. Kooke.

Weiße Gesundheits-Senfkörner von Didier in Paris.

40 Jahre eines immer steigenden Erfolges bezeugen die wunderbaren medizinischen Tugenden der weißen „Gesundheits-Senfkörner von Didier." Mehr als 200,000 authentisch constatirte Kuren rechtfertigen gänzlich die allgemeine Popularität dieses unvergleichlichen Medicaments, welches der berühmte Dr. Kooke mit Recht ein gesegnetes Heilmittel, ein herrliches Geschenk des Himmels nannte. Keine Behandlung ist einfacher, sicherer und weniger kostspielig; 3—4 Kil. genügen zur radicalen Heilung der Magenentzündung, des Magenschmerzes, der schlechten Verdauung, der Darmkrankheiten, der Dysenterien und Diarrhöen, der Schlaflosigkeit, der Leberkrankheit, der Hämorrhoiden, des Rheumatismus, des Ausschlages, der Bleichsucht, der Gicht, der Flechten, der habituellen Leibesverstopfung, des Asthmas, des Katarrhs, der Hypochondrie, der Blähungen, der Verschleimung und aller Krankheiten, die im Alter der Mannbarkeit vorkommen, der geschlechtlichen und anderer Krankheiten, Uebel, gegen welche die weißen Gesundheits-Senfkörner von den medicinischen Autoritäten täglich verschrieben werden. [6371]

Herr Didier. Ich danke Ihnen herzlich für die Güte, mit welcher Sie 50 Kil. von Ihrem kostbaren weißen Senfkorn unentgeltlich zu meiner Verfügung gestellt haben. Ich habe dasselbe unter verschiedene, von mannichfachen Leiden geplagte Kranke vertheilt, und nach einem regelmäßigen einmonatlichen Gebrauch hatten die, welche nicht ganz geheilt waren, sich doch einer bedeutenden Linderung zu erfreuen. Sie werden mich für zudringlich halten, aber Ihre anerkannte Güte flößt mir Muth ein, und ich zögere nicht, Sie zu ersuchen, mir wieder eine kleine Provision dieses Samens zukommen zu lassen, wovon ich den gleichen Gebrauch, wie von den ersten machen werde.

Genehmigen Sie ꝛc. Schwester Charbonneaux, Superiorin des Spitals zu Viteaux.

Groß-Strehlitz.

Herrn Eduard Groß, Kaufmann, Wohlgeboren, in Breslau. General-Depot für Schlesien der weißen Gesundheits-Senfkörner.

Die Wirkung der Didier'schen weißen Senfkörner ist so auffallend günstig, daß ich nicht nur für meine Frau, sondern auch für andere Leidende die Fortsetzung und den Beginn der Kur für zweckmäßig erachte. Deshalb bitte ich um Zusendung von 3 Pfund (in einzelnen Packeten) weißer Senfkörner ergebenst. Betrag mit 1 Thlr. 15 Gr. eingezahlt. — Nach Verbrauch werde ich besonderen Bericht über die Krankheiten und die Wirkung der Senfkörner Ihnen einsenden.

Hochachtungsvoll und ergebenst Renowitzki.

Vorstehende Copia ist mit dem Original wörtlich übereinstimmend befunden, welches bescheinigt: Das Schiedsamt im Regierungsbezirk. Breslau. F. W. König.

Herr Didier. Da der von Ihnen mir seit einiger Zeit überschickte Senfsamen eine befriedigende Wirkung auf meinen Sohn hervorgebracht hat, der, ohne daß ihm die ärztliche Wissenschaft helfen konnte, seit länger als einem Jahre an einem skrophulösen Geschwüre litt, so schicke ich Ihnen beiliegend eine Postanwendung von 20 Fr., damit Sie mir für diesen Betrag so schnell, wie möglich, neuen Senf schicken, so daß seine Behandlung nicht unterbrochen wird. Ich habe die Ehre ꝛc. Communal, ehem. Notar zu Luzi (Nievre).

Das Publikum soll, um alle Verfälschungen zu vermeiden, durchaus keine Schachtel annehmen, welche nicht den Namen und Stempel unseres Hauses trägt. — Man findet in unseren Niederlagen die neunte Auflage der Broschüre des Dr. Kooke über die wunderbaren Eigenschaften des weißen Senfkorns von Didier. — Preis 1 Fr. 50 C. = 42 Kr.

Unsere alleinige Niederlage für Schlesien ist bei Herrn **Eduard Groß** in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Verkauf eines Bauplatzes.

Die Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft beabsichtigt unter vortheilhaften Bedingungen den Verkauf ihres hierselbst **am Nikolai-Stadtgraben belegenen Bauplatzes**, neben ihrem Gesellschaftshause, am Königsplatz Nr. 6. — Dieser Bauplatz enthält eine Straßenfront von 74 Fuß und einen Gesammt-Flächen-Inhalt von circa 49⅓ □ Ruthen. — Schriftliche Aufgebote werden im Geschäfts-Locale der Gesellschaft entgegengenommen. [3975]

Eiserne Flachsbrechmaschinen von vorzüglicher Wirkung und 30 bis 45 Ctr. Leistung . . . 120 Thlr.

hierzu Pickley'sche bewährte **starke Göpel** mit Zwischengetriebe und Riemenscheibe, einpferdig . . . 103 Thlr.

zweipferdig . . . 117 Thlr.

Locomobilen, Dreschmaschinen, Dampfmaschinen aus der weltberühmten Fabrik **Clayton Shuttleworth u. Co., Siede- (Häcksel-) Maschinen, Quetschen, Mühlen** und sonstige Maschinen und Geräthe aus den ersten englischen Fabriken.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[3972] 13, Schweidnitzer Stadtgraben.

Reparatur-Anstalt: A. Algoever, Salzgasse Nr. 5,

Détailverkauf für Breslau **A. Algoever**, Kupferschmiedestraße 48—49.



Der Bockverkauf

in meiner Stammschäferei zu Klein-Pogul bei Dyhernfurth (Bahnstationen Nimkau und Gellendorf) hat begonnen. [678]

Graf **v. Oriola.**



Der Bockverkauf

in hiesiger Electoral-Negretti-Stammheerde beginnt mit dem

20. November d. J.

Die treue Vererbung und Reichwolligkeit sind längst, aber auch durch meine Käufer bestätigt worden, und nach ihrer Angabe haben gekaufte Böcke bis 10, auch 11 Pfd. gewaschene Wolle edler Qualität gegeben.

Ober-Gorpe, 1 Stunde von Sagan.

[3890] Landesältester **Wolff.**

Wegen Aufstellung von Milchvieh soll auf hiesigen Gütern die Schäferei verringert werden und stehen zum sofortigen Verkauf

400 Hammel,

300 Mutter-Schafe, 300 Jährlinge und Lämmer.

Dieses Vieh, Ober-Schönauer Zucht, ist durchweg jung und stark und wurden in den letzten Jahren vom Hundert 3 Ctr. Wolle zu früherem Preise von 105—112, diesjährigem von 90 Thlr. geschoren.

Ulbersdorf bei Pontwitz, Kreis Oels, in Schlesien. [3795]

E. Mossner.

---

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.



Astrachaner Caviar,

sehr schön, empfehle en gros et en détail zu billigen Preisen, auch erhalte heute wieder die beliebten Strand-Enten. [5342]

F. Radmann, aus Wollin in Pomm.



Gallen-Seife,

zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung der Flecken. Das Stück 2½ Sgr.

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein ꝛc., die Fl. 3 Sgr.

Möbel-Politur

zum Selbstpoliren gebrauchter Möbel jeder Farbe, die Flasche 5 Sgr. mit Gebrauchsanw.

Flüssiger Leim.

Dieser Leim ist unveränderlich, kann ohne Erwärmen benutzt werden, um Holz, Papiersachen und Spielwaaren ꝛc. zu leimen. Die Flasche 2 Sgr. [3987]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Pecco-Blüthen-Thee!

in feiner wohlschmeckender Waare in Original-Verpackung zu 1/1—1/2—1/4 Pfund-Cartons empfiehlt billigst: [5325]

Salomon Ginsberg,

Antonienstraße Nr. 10.

Martinshörner

von bekannter Güte empfiehlt die Conditorei des **H. Hauck**, Nikolaistr. 69. [5324]

Ein Paar alte [3985]

weiße Schwäne

werden zu kaufen gesucht.

Offerte nebst Preis sind in der Handlung **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, abzugeben.

Ein gebrauchter, aber noch gut gehaltener **Fensterwagen** steht zum Verkauf Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 26. Nähere Auskunft ertheilt der Kutscher im Hofe links. [5348]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer**, Riemerzeile 1.

Wegen Veränderung in Familienverhältnissen ist eine ländliche, neugebaute Besitzung nahe bei Hirschberg sofort zu verkaufen; dieselbe eignet sich vorzüglich für Familien, welche angenehm wohnen, und zurückgezogen leben wollen. [607]

Nähere Auskunft auf portofreie Briefe ertheilt der Privat-Secretär **Mücke** zu Hirschberg.

Ein **Tafel-Instrument** (Mahagoni) und eine Epheulaube sind wegen an Raum billig zu verkaufen: [5332]

Weidendamm Nr. 2, 3 Treppen.

Beuthen OS.

Ein in einer lebhaften Straße gelegenes Spezerei-Geschäftslocal mit Ausschank, worin seit 30 Jahren ein Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, ist vom 1. April 1867 ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt auf gef. directe (frankirte) Anfragen bereitwilligst **F. Goretzki.**

Töpferglätte,

echte Tarnowitzer, empfehlen in Stücken à 6⅓ Thaler, in Schuppen 6⅔ Thaler, für präparirte gemahlene Glätte 7⅙ Thlr. pro Ctr.

E. F. Ohles Erben in Breslau,

[3991] Hinterhäuser 17.

Schöne fette ausgezeichnete [3992]

Spick-Aale,

kleine und große **Speckbücklinge**, Lager von Danziger u. Elb. Neunaugen, Caviar, marin. Aale, Bratheringe, große Auswahl von Salz-Heringen tonnenweise bei

G. Donner, **Stockgasse 29 in Breslau.**

Für ein bedeutendes Spritgeschäft en gros wird ein **Lehrling**, evangel. Confession und mit der nöthigen Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Adressen sub H. R. 2 befördert die Expedition dieses **Blattes.** [5347]

Der Bock-Verkauf

bei der Herrschaft Nassiedel, Kr. Leobschütz, beginnt mit dem 12. November. Die Heerde ist bekanntlich edel, reichwollig und kerngesund. — Equipagen werden bei rechtzeitiger Benachrichtigung in Leobschütz und Gr.-Peterwitz am Bahnhofe zur Verfügung gestellt. [622]



Der **Bockverkauf** bei der hiesigen Stammschäferei beginnt mit dem heutigen Tage. [658]

Prauß bei Nimptsch, 6. Novbr. 1866.

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets weich und geschmeidig erhält und einen Spiegelglanz giebt. Das Packet 1¼ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein Sohn achtbarer Eltern, mit nöth. Schulkenntnissen, findet in meinem Tuch- u. Herren-Garderobe-Geschäft als Lehrling sofort Unterkommen. **S. Hirschfeld** in Sorau NL.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [3100]

Naturwissenschaftliche

Blicke in's tägliche Leben.

Von **Karl Ruß.**

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 1 Thlr,

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntniß auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlichst bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem beherzigenswerthe Rathschläge aus der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämmtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließt.

Ein Scholtiseigut,

in der Nähe von Breslau, 60 Morgen Areal, Boden erster Klasse, in neuem gutem Bauzustande, mit vollständigem Inventar und schönem Obstgarten, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Rudolph Wolff** in Neudorf-Commende Nr. 62, bei Breslau. [5337]

Ein **Lehrer**, musikalisch, der schon mehrere Jahre in öffentlichen Schulen Unterricht ertheilt, sucht zu Ostern am liebsten in Ober-Schlesien eine Hauslehrerstelle. Offerten unter Adresse A. B. poste rest. Beuthen OS.

An die Vorsteher und Vorsteherinnen höherer Lehr- und Erziehungs-Anstalten Breslau's.

Ein erfahrener geprüfter Lehrer der französischen Sprache, geborener Franzose, mit guten Zeugnissen versehen, ist geneigt, vom künftigen Januar an, ein Engagement anzunehmen. Frank. Offerten unter A. C. J. übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung. [634]

Ein studiosus theol. ev. et phil., der hier das Examen gemacht hat und gut empfohlen ist, wünscht Stunden in Latein, Griech., Deutsch, Mathematik zu geben. — Näheres Kupferschmiedestrasse 2, 3 Tr.

Ein gebildetes junges Mädchen aus anständiger Familie, welche in allen Branchen der ländlichen wie der städtischen Wirthschaft vertraut und auch in Handarbeiten geübt ist, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau zum sofortigen Antritt. Es wird weniger Ansprüche auf ein hohes Gehalt, als auf eine freundliche Behandlung gemacht. Gefällige Anfragen bittet man unter der Adresse O. S. 24 poste restante Görlitz franco einzusenden. [667]

Ein Mädchen aus anständiger Familie, 25 Jahr alt, evangel., sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder Neujahr Stellung als Stütze der Hausfrau in Stadt oder Land. Gef. Offerten unter Adresse A. H. poste rest. Waldenburg in Schlesien. [649]

Ein junger Mann, mos., der das **Ledergeschäft**, sowohl den **Verkauf** wie **Ausschnitt** gründlich versteht, sucht per 1. Januar 1867 Stellung. Gef. Offerten unter Nr. 821 im Annoncen-Bureau v. **Jenke & Sarnighausen**, Junkernstr. 12, niederzulegen. [3983]

Ein praktischer Destillateur (Israelit), der hauptsächlich **Verkäufer** ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird zum Antritt für den 1. Januar 1867 gesucht. Franco-Offerten unter Z. Nr. 150 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3926]

Ein junger unverheiratheter Mann, welcher in Verwalt.- und Gerichtssachen gearbeitet, sucht als Bureau-Vorsteher, Secretär oder Kanzlist vom 1. Dezember d. J. ab eine Stellung. Frankirte Adressen werden in der Exped. der Breslauer Zeitung unter K. G. 1. angenommen. [676]

Apotheker-Lehrling gesucht.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung kann sofort in meiner Apotheke als Lehrling eintreten.

[557] **H. Müller**, Apotheker in Ober-Glogau.

Große Arbeitssäle und andere geeignete Räume zu Werkstätten sind zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [5334]

Lehrling.

Für meine Buch- und Musikalien-Handlung suche ich unter günstigen Bedingungen einen jungen Mann, der mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, als Lehrling. Brieg, 8. November 1866.

[3973] **F. Gebhardi.**

Ein **Eckladen** zu Specerei u. Vorkost ist zu vermiethen Kohlenstraße Nr. 7. [5335]

Schweidnitzerstraße 16—18

sind sofort oder vom **1. Januar 1867** ab zu vermiethen: [3977]

Im Parterre: Ein Geschäftslocal mit gr. Schaufenster und Comptoir.

Im ersten Stock: Die bisher von der Gemälde-Ausstellung innegehabten Räume, getheilt oder im Ganzen. Die sehr hellen, mit 5 großen Schaufenstern versehenen Salons eignen sich zu Verkaufslocalen, Comptoirs, Büreaus, auch für Ressourcen-Gesellschaften.

Im zweiten Stock des Seitengebäudes: Eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche und Wasserleitung. Näheres beim Wirth.

Frau **Zimmer** in Breslau, Mäntlergasse 2, empfiehlt sich zum Einkauf getragener Herren- und Damen-Kleider, guter Möbel, Wäsche ꝛc. und zahlt reele Preise. [5328]

Zu vermiethen

sofort oder Termin Weihnachten, Nikolai-Stadtgraben Nr. 4a. 2. Etage eine elegant eingerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör. Näheres bei **Lask & Mehrländer.** [3979]

Junkernstraße Nr. 27,

zum grünen Adler genannt, ist im 3. Stock eine freundliche Wohnung von vier Zimmern zum **1. Januar 1867** zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter zu erfahren. [5346]

Nikolaistraße Nr. 75,

in der Nähe des Ringes, ist ein großes **Geschäfts-Local** zu vermiethen und zum 1. Januar 1867 zu beziehen. Das Nähere beim Wirth. [5271]

Nikolaistraße Nr. 74 (2. Viertel vom Ringe) sind in der ersten Etage 4 Piecen zu Comptoiren oder anderen Geschäftszwecken, und eine kleinere Wohnung (2 Stuben, Cabinet und Küche) zu vermiethen und bald oder zum Neujahre zu beziehen. [5290]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 9. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86	Sgr.
dito gelber	90—92	88	84—86	"
Roggen	69—70	68	67	"
Gerste	57—60	55	52—54	"
Hafer	31—32	30	29	"
Erbsen	60—70	63	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	208	193	180
Rübsen, Winterfr.	190	180	168
" Sommerfr.	170	160	150
Dotter	159	149	139

8. u. 9. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''52	329'''19	327'''77
Luftwärme	+ 7,2	+ 7,0	+ 9,7
Thaupunkt	+ 3,1	+ 2,4	+ 5,6
Dunstsättigung	70pCt.	67pCt.	71pCt.

Breslauer Börse vom 9. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅚ B.
dito	2M	142⅙ B.
Hamburg	kS	151⅝ G.
dito	2M	150½ G.
London	kS	—
dito	3M	6. 21¼ bz.
Paris	2M	80¼ G.
Wien öst. W.	2M	77⅝ B.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	79½	79
Oesterr. Bankn.	78¾	78¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A.	4½	98½	—
Preuss. Anl.	4½	98½	—
dito	4	89½	—
St.-Schuldsch.	3½	84½	—
Präm.-A. 1855	3½	120¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¼	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89⅝	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	86¾
dito Litt. A.	4	95½	—
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	95	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92	91½
Posen. dito	4	89⅝	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79	—
dito F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142¾ bz. B.
Neisse-Brieg.	4	101 B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	173¾ bz. B.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	54 B.
Opp.-Tarnow.	5	75 G.
Fr.-W. Ndb. A.	4	76⅝ bz.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	74½ bz. B.
Poln. Pfndbr.	4	61 G.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52 B.
Oesterr. L. v. 60	5	62 B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	53¾ G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	58⅛ bz. B.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		35 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	113 G.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	57½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.